

Volksrecht

für Schlessien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort Breslau

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.

Postfach-Nummer: Postfach Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 25.— Mt., auswärts 30.— Mt. Anzeigen unter 200.— Mt., auswärts 30.— Mt., Stellenangebote 10.— Mt., Familienangelegenheiten, Verdingungen, Wohnungsangelegenheiten 5.— Mt. Kleinere Anzeigen pro Wort 2.— Mt., das feste Wort 3.— Mt. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (12 Uhr wenn in der Expedition) zur Verfügung stehen. In Familienangelegenheiten abgeben werden

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Subskription der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Umgehungs- und Postanstalt Reichell, Postfach Nr. 140, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. Wöchentlich 90.— Mt., monatlich 288.— Mt. Durch die Postverwaltung zu beziehen.

Die Londoner Konferenz.

Die Reichsregierung schweigt. Die Schwerindustrie erlaubt ihr die angekündigten positiven Reparationsvorschläge nicht.

Der „Vorwärts“ schreibt heute zur Reparationsfrage u. a.: „Man kann es verstehen, wenn sich die Regierung an der Reparationsfrage so außerordentlich schweigsam verhält. Allem Anschein nach läßt jetzt der schwerindustrielle Teil der Volkspartei sein eigenes Kabinett im Stich und alle Mahnrufe des sozialistischen Sozialismus nicht so stark gefühlten Hilgel der Deutschen Volkspartei bleiben vergebens. Man könnte diesem Ringen gerühmlich zusehen, wenn die Lage nicht so dringend einen entscheidenden Entschluß forderte. Heute tritt die Londoner Vorkonferenz zusammen. Herr Cuno hat bei seinem Amtsantritt die Note des Kabinetts Wirth vom 13. November ausdrücklich als Basis für seine Amtstätigkeit anerkannt und eine Ergänzung der Note in positivem Sinne in Aussicht gestellt. Diese Ergänzung liegt noch immer nicht vor. Soll die Trumpfpartei unter den Tisch fallen oder soll sie auch nur zurückgehalten werden, weil es den Herren um Sinnes nicht paßt?“

Der Zusammentritt der Konferenz.

Die maßgebenden Vertreter der Ententestaaten sind bereits gestern Abend in London zur Vorkonferenz eingetroffen. Mühselig, der über Paris nach der englischen Hauptstadt reiste, gab Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung ab: „Ich bringe aus Lausanne den Eindruck mit, daß der Orientfrieden ausstehend bleibt. Die Londoner Konferenz hat nach meiner Ansicht viel größere Bedeutung als diejenige von Lausanne, deren Ziele natürlich beschränkt sind. In London handelt es sich um die endgültige Wiederherstellung des Weltfriedens. Sie ist nur möglich, wenn die Verbündeten sich einigen. Deutschland wird sich schämen, sobald es das Bestehen einer Einheitsfront auf Seiten der Verbündeten feststellt. Italien ist seit dem Krieg verarmt und nicht in der Lage, Geschenke zu machen. Ich beschliefte, in London einen italienischen Plan vorzulegen, der in sehr prägnanter Form eine Lösung auf der Grundlage einer Verbindung von Reparationsfragen und dem Problem der interalliierten Schulden vorsieht. Dieser Plan wird bald veröffentlicht werden.“

Ueber die Haltung der übrigen Alliierten in London verlautet Bestimmtes nicht. Poincaré soll beabsichtigen, mit seinen Vorschlägen, die er heute vorbringen will, das letzte Angebot Frankreichs zu machen. Er ist anscheinlich bereit, seine Forderungen an Deutschland auf die künftigen Kosten des Wiederaufbaus zu beschränken, falls die Forderung der interalliierten Schulden erfüllt und England auf seine Anteile an den deutschen Zahlungen verzichtet. Als Garantie für ein voll. Moratorium wird Poincaré wohl tatsächlich die Ausdehnung der Besetzung auf das Ruhrkohlengebiet beantragen.

Amerikanische Botschafterzusammenkunft.

Es ist auffällig, daß gerade zu Beginn der Londoner Konferenz die amerikanische Botschafter aus Brüssel, Paris und Berlin sich angeblich zu „privaten Besuchen“ in London aufhalten.

Holzforderungen der Reparationskommission.

Unter den Reparationsverpflichtungen, die auf Grund des Versailler Vertrages auf der deutschen Wirtschaft lasten, nehmen neben den Kohlenlieferungen die Holzlieferungen einen außerordentlich großen Umfang an. Das hat seinen Grund nicht nur darin, daß Holz beim tatsächlichen Wiederaufbau eine große Rolle spielt, sondern Holz ist in der heutigen Weltwirtschaft eine der gesuchtesten Waren. Kein Wunder also, wenn die Reparationskommission an Deutschland Holzlieferungen stellt, die weit über unsere Leistungsfähigkeit hinausgehen. So wurden von der Reparationskommission für das Jahr 1922 folgende Holzlieferungen angefordert: Für Frankreich 200 000 Telegraphenstangen, für Belgien 1 700 000 Hartholzschwellen, 417 000 Telegraphenstangen, 6000 Kubikmeter Schnittholz, 144 000 Festmeter Rundholz, für Italien 242 000 Festmeter Schnittholz, 15000 Festmeter Rundholz, 150 000 Telegraphenstangen, 1 Million Eisenbahnschwellen, für England 1 700 000 Kubikmeter Schnittholz, 1 Million Kiefernholzschwellen, 50 000 Telegraphenstangen. Außerdem hat sich Deutschland zu folgenden Holzlieferungen für das Jahr 1922 bereit erklärt: für Belgien 840 000 Hartholzschwellen, 210 000 Kiefernholzschwellen, die angeforderten Telegraphenstangen und das Rund- und Schnittholz; für Frankreich die angeforderten Telegraphenstangen; für Italien das verlangte Schnitt- und Rundholz und die Telegraphenstangen; für England will man eine Probeleistung von 10 000 Kubikmetern Schnittholz durchzuführen lassen. Insgesamt sind damit 1,7 Millionen Festmeter Holz für das laufende Jahr angeboten worden. Bei den Verhandlungen, die seit einiger Zeit in Paris über die Holzlieferungen lauten, hatte Deutschland den Vorschlag unterbreitet, den Ablieferungs-termin für das Jahr 1922 um drei Monate, also bis zum 31. März 1923, hinauszuschieben; man hofft, bis zu diesem Termin den größten Teil des deutschen Angebotes abliefern zu können. Bis jetzt ist allerdings weder über den Ablieferungs-termin noch über die für Deutschland hochwichtige Frage der Preisberechnung eine endgültige Regelung erzielt worden. Die Reparationskommission ist nämlich nicht nur im allgemeinen mit der Anrechnung der von Deutschland gestellten Sachwerte auf Reparationskonto sehr weit im Rückstande; vielmehr sind die Preise, die die Reparationskommission bisher für die deutschen Holzlieferungen in Anrechnung gebracht hat, erheblich jurid-

geblieben hinter den deutschen Inlandspreis, die weit über Weltmarktpreis stehen.

Ohne Rücksicht darauf, daß die Holzlieferungen für 1922 noch lang nicht durchgeführt sind, hat die Reparationskommission jetzt bereits für das Jahr 1923 insgesamt 6,5 Millionen Festmeter Holz angefordert. Auf die deutschen Verköhlungen hin hat sie sich allerdings veranlaßt gesehen, ihre Forderungen für das nächste Jahr zunächst auf 4,8 Millionen Festmeter zu ermäßigen. Als höchste Leistungsfähigkeit für 1923 rechnet man jedoch in Deutschland nur 1,44 Millionen Festmeter. Diese Menge hält man indes auch nur technisch durchführbar, finanziell dürfte diese Leistung für Deutschland schiedlich untragbar sein, denn, nach dem heutigen Kurse berechnet, kommen die 1,44 Millionen Festmeter einer Summe von 200 Milliarden Papiermark gleich. Die Anforderungen der Reparationskommission von 4,8 Millionen Festmeter würde die Reichsfinanzen sogar bis 800 Milliarden Papiermark zu heute belasten.

So ist und bleibt es ganz undenkbar, daß Deutschland den Forderungen der Reparationskommission an Holz nachkommen kann, soll nicht die gesamte deutsche Wirtschaft und Finanzwirtschaft noch mehr verelenden, als dies schon der Fall ist.

Die Bergarbeiter-Internationale bei der Reparationskommission.

Kürzlich ist eine Abordnung der Bergarbeiter-Internationale von der Reparationskommission empfangen worden. Die Abordnung sollte entsprechend dem Beschluß des internationalen Bergarbeiterkongresses in Frankfurt a. M. auf die Ermäßigung der deutschen Kohlenlieferungen drängen. Im Verlauf der Sitzung wies der englische Bergarbeiterführer Smith laut „Vorwärts“ noch einmal nachdrücklich auf die unhaltbare Lage hin und sagte: Wir haben den Eindruck, was Deutschland herunterzerrt, zerrt auch uns herunter. Wir englischen Bergleute fragen uns oft, wozu denn der Krieg gewonnen hat. Wir haben das Gefühl, daß wir ihn nicht gewonnen haben. Wir englischen Bergarbeiter hatten hunderttausende der Unseren im Kriege, und heute haben wir 70 000 Arbeitslose. Es leuchtet uns nicht ein, warum die deutschen Bergarbeiter mit Überstunden arbeiten sollen, während wir nicht genug Arbeit haben. Was wir wollen, ist eine bessere Deconomie.

Der Demokrat Erkelens über die Regierung Cuno.

Auf einem demokratischen Parteitag für den Bezirk Düsseldorf hat der Vorsitzende des Vorstandes der Demokratischen Partei, Abg. Erkelens, eine bemerkenswerte Rede gehalten. Bekanntlich stammt Herr Erkelens aus der Hirsch-Dünderlischen Arbeiterbewegung und es ist daher begreiflich, wenn er dem Drängen seiner Partei nach der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft mit zumindest einem nassen Auge gegenübersteht. Er machte dem auch in Düsseldorf keinen Hehl aus seiner Auffassung, daß er sich mit dem Ministerium Cuno durchaus nicht befreunden könne. Der Ministerwechsel habe außer dem Ausschleiden der Sozialdemokratie auch das Ausschleiden des letzten Arbeiters aus dem Kabinett gebracht. Damit hätten wir das erste Arbeiterministerium seit Oktober 1918. Erkelens beschneidet die Sozialdemokratie, daß sie seit 1918 oft eine große Verantwortungsbereitschaft bewiesen habe. Er glaubt aber, daß die Sozialdemokratie jetzt vor der Verantwortung zurückschreie. Aus diesem Gedankengang fügt er hinzu:

„Bringen die Arbeitermassen nicht die nötige Entschlußkraft auf, die schwere Arbeit, die jetzt noch zu tun ist, mitzuverantworten, dann verlieren sie die Republik! Denn das Volk werde letzten Endes dem zujubeln, der das Land gesund macht, und es werde nach seiner Parteistellung nicht fragen. In Deutschland habe die Sozialdemokratie das Spiel verloren (?!). Sie möge sich hüten, daß sie es nicht auch in Deutschland verliert.“

Ob Herr Erkelens bei dieser väterlichen Ermahnung an die sozialdemokratische Adresse unbewußt die Stimmung angebeutet hat, die in seiner eigenen Partei herrschend ist, vermögen wir nicht zu erkennen. Indessen der elektrische Schlag seiner Rede deutet auf schwere Konflikte innerhalb der demokratischen Partei hin, in deren Mitte eine kleine Gruppe von Angehörigen und Arbeitern um Geltung ringt gegenüber dem vorherrschenden Bank- und Handelskapital. Erkelens fragt nämlich, wann endlich die Steuerreform kommen werde, die dafür Sorge, daß alle Steuerzahler ihre Steuern nach dem gleichen Geldverdienenden, Arbeiter, Angestellte und Beamte hätten im Jahre 1921 als Einkommensteuer rund 126 Stunden Löhne gezahlt. Wenn sie jetzt dieselben Steuern erst zahlen müssen, brauchen sie nur acht Stunden Löhne aufzubringen. Darin drücke sich die steuerliche Bevorzugung derjenigen aus, die ihre Steuern erst später zahlen.

Nun wird Herr Erkelens inzwischen nicht unbekannt geblieben sein, daß im Steuerausgleich des Reichstages sämtliche bürgerlichen Parteien gegen die sozialdemokratischen Vertreter und trotz des dringenden Abmahns der Regierung die Steuerlast für die Kiefernennahmen sehr wesentlich herabgemindert haben. Auch die Vertreter der Demokratischen Partei machten diese Arbeit zum Guss der Großkapitalisten getreulich mit. Wenn Herr Erkelens und die ihm folgenden Arbeiter und Angestellten mit solcher Steuerpolitik einverstanden sind, ist das ihre Sache. Aber sie sollten nicht darüber klagen, daß die Sozialdemokratie nicht auch noch dafür die Verantwortung übernehmen will.

Ein Dollar (vorläufig) 8000 Mark.

Müßige Debatten.

Während auf der Londoner Vorkonferenz die Entscheidung über Deutschlands Schicksal nach Ablauf der Moratoriumsfrist am Jahreswechsel vorbereitet wird, warten wir noch vergeblich auf die von Herrn Cuno angekündigte Initiative, die bekanntlich positive Reparationsvorschläge auf geschäftlicher Grundlage im Rahmen der letzten Reparationsnote der Regierung Wirth vorlegen sollte. Das Fehlen solcher deutschen Vorschläge ist um so peinlicher, nachdem sie vielversprechend angekündigt waren. Die Vermutung, daß die Großindustrie ihre Belastung durch ein solches Angebot auch seitens der Regierung Cuno-Becker nicht freiwillig annimmt, wird durch eine Reihe von Umständen als Hauptursache dieser bedenklichen Verzögerung wahrscheinlich gemacht. Die Sozialdemokratische Partei und die hinter ihr stehenden Volkstreue, die in dieser Regierung nicht mehr vertreten sind, haben ihrerseits der Reichsregierung für diese außenpolitische Lage völlig freie Hand gegeben. Die Zustimmung zu der letzten Reparationsnote seitens der Regierung selbst und fast aller Reichstagsparteien ist von Herrn Cuno selber als genügende innenpolitische Grundlage für seine Reparationsverhandlungen anerkannt worden. Er kann also von uns aus jetzt in voller Freiheit zeigen, was er außenpolitisch zu leisten vermag.

Deshalb scheinen uns auch die Erörterungen über die große Koalition im Augenblick ohne praktische Bedeutung zu sein. Wir halten es nicht für richtig, wenn die Fürsprecher der großen Koalition in unserer eigenen Partei, wie das zum Beispiel in der hier bereits erwähnten Broschüre des verdienten sozialistischen Gelehrten Prof. Singheimer oder wie das etwa in der „Rheinischen Zeitung“, unferm ansehehen und in dieser Frage keineswegs allein stehenden Kölner Parteiblatt geschieht, die große Koalition von der Sozialdemokratie bis zur Volkspartei als den einzigen außenpolitischen Rettungsweg hinstellen. Singheimer hat sicher recht, wenn er betont, daß die Mitarbeit nicht etwa nur der volksparteilichen politischen Führer, sondern gerade der Industriekapitäne, wie Stinnes usw., selbst für die Reparationsstrategie Entscheidendes leisten kann. Aber diese Möglichkeit der Leistung besteht für die Großindustrie schon heute. Die „Hindernisse“, die der sozialistische Wirtschaftsminister Robert Schmidt und seine Mitarbeiter angeblich auftrieten, kann ja niemand besser beseitigen als gerade Herr Becker-Hoffen. An der Bereitschaft zur wirtschaftlichen Mitarbeit lassen es inzwischen die Arbeiter, wie die Ueberstundenleistungen im Bergbau zeigen, nicht fehlen. Dabei werden die Löhne im Verhältnis zur Geldbewertung immer bescheidener, so daß sie zum Beispiel auch im Bergbau, wo sie noch weit über dem allgemeinen Lohndurchschnitt stehen, nur einen geringeren Bestandteil der hohen Kohlenpreise ausmachen, als der Anteil der Kohlensteuer. Es ist mit Sicherheit als Programm zu bezeichnen, wenn man glaubt, daß durch die große Koalition die Leistungen und Entbehrungen der Arbeitergemeinschaft gewissermaßen im Austausch für ihre politische Wiederbeteiligung an der „Macht“ im Reich noch zu steigern wäre. Die Sozialdemokratie könnte unseres Erachtens vielmehr nur in einem Augenblick wieder in die Reichsregierung eintreten, in dem sie die Lebenslage der arbeitenden Massen etwas heben kann. Solange sich das Bürgertum solchen Bemühungen entgegenstemmt, muß es auch allein die Verantwortung tragen. In Preußen werden inzwischen selbst bürgerliche Kreise über die Demokratische Partei hinaus die sozialdemokratische Mitarbeit in der Landesregierung kaum entbehren wollen.

Müssen wir dies den „prinzipiellen“ Freunden der großen Koalition mit aller Schärfe entgegenhalten, so können wir uns deswegen aber auch nicht den „prinzipiellen“ Gegnern dieser Parteikombination anschließen. Aus der Parteitaktik in der Koalitionsfrage ein Prinzip zu machen, heißt u. E. die eigene Partei lähmen, indem man gerade ihr die Wahrnehmung gewisser taktischer Vorteile auf jeden Fall verbietet, die dann nur noch dem Gegner offen stehen. Es kann u. E. keine Prinzipienfrage sein, ob Herr Heinze oder Herr Dr. Stressemann der Republik gefährlicher ist als Herr Geßler oder Herr Schiffer. Das kommt ganz auf die Aufgaben an, vor denen man steht, auf die Verteilung der Arbeitsgebiete zwischen den Parteien im Reichskabinett und andere Einzelfragen. Wenn wir in einer neuen Koalition

Minister in ausschlaggebenden Reichsämtern hätten als im Kabinett Birch, könnte es unerheblich sein, wie die bürgerlichen Parteien der Arbeitsgemeinschaft, die die Fraktionen der Demokraten und Zentrum ja doch an die Volkspartei bindet, die übrigen Vertreter unter sich verteilen. Vorläufig aber sind das alles müßige Debatten. Wir haben ja eine Regierung. Sie möge zeigen, was die heutige Kombination bürgerlicher Parteien ohne Sozialdemokratie kann.

Bodenbesitz und Ausländer.

Das preussische Staatsministerium hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der jeden Verkauf eines bebauten oder unbebauten Grundstücks an In- oder Ausländer von der Genehmigung der Gemeindebehörden abhängig macht. In jedem Falle, in dem die Behörde die Verkaufsgenehmigung verweigert, erhält sie das Vorkaufsrecht. Ähnliche Gesetze bestehen schon seit langer Zeit in Hamburg und Sachsen. In Sachsen erhält die Gemeindebehörde ohne weiteres in jedem Falle, ganz gleich ob der Verkauf genehmigt worden ist oder nicht, das Vorkaufsrecht. Der Zweck dieses Gesetzes ist, jede Spekulation mit Grundstücken auszuschließen. Wie weit heute die Dinge auf dem Grundstücksmarkt gediehen sind, zeigen einige Zahlen: In Deutschland werden zurzeit von deutschen Staatsbürgern nicht nur einzelne Häuser, sondern sogar ganze Straßenzüge auf gekauft, lediglich zu dem Zweck, um sie bei günstiger Gelegenheit mit möglichst hohem Gewinn wieder veräußern zu können. Ganz besonders schlimm ist der Grundstückskauf durch Ausländer. Es wird behauptet, daß 12 Prozent aller deutschen Häuser für rund 350 Milliarden Mark, d. h. zu einem Fünftel ihres Realwertes, in den Besitz von Ausländern übergegangen sind. In Berlin sind während der letzten fünf Monate 8500 Häuser an Ausländer übergegangen. Ein Fidejussor kaufte z. B. vor einigen Wochen einen Komplex von 90 Häusern mit einem Schlag. Von dem Sohn des südbayerischen Ministerpräsidenten Kästner wird behauptet, daß er einige 20 Häuser in Berlin besitzt. Dieser Häuserverkauf an Ausländer bedeutet in der Regel nicht nur eine Verschleuderung großer Werte, sondern auch den Verfall der Häuser selbst, da die fremden Besitzer diese wohl ausnahmslos nicht gesehen haben und sich auch nicht darum kümmern werden. Es ist daher zu befürchten, daß die preussische Staatsregierung sich entschlossen hat, den in- und ausländischen Grundstückspekulanten das Handwerk zu legen. Hoffentlich mag der Staatsrat, dem der Gesetzentwurf in den nächsten Tagen zugeht, schnelle und ganze Arbeit.

Konsumvereine und Umsatzsteuer.

Die durch Geldentwertung, Kapitalmangel und Warenknappheit fast bedingten Konsumgenossenschaften machen unter Führung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und seiner Revisionsverbände alle nur erdenklichen Anstrengungen, um aus eigener Kraft durch die von viel bewährte Selbsthilfe der Mitglieder die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden. In den Generalversammlungen werden Mitglieder-Geschäftsanteile bis zu 6000 Mark und noch mehr beschlossen und alle Maßnahmen getroffen, die der Stärkung des genossenschaftlichen Betriebskapitals zu dienen vermögen. Die Mitglieder leisten direkte Einzahlungen bis zur vollen Höhe der beschlossenen Anteile, sie bringen sie durch Ratensahlungen bei der Hauszahlung ein, tragen prozentuale Zuschläge auf den Warenpreis beim Einkauf und legen sich der Aufsichtung vom Warenbezug bei Verziehungen aus.

In Anbetracht dieser Opferbereitschaft für die Erhaltung und den möglichen Ausbau der genossenschaftlichen Warenversorgung muß die schwere Belastung der Konsumvereine durch die Umsatzsteuer besonders als ein hartes Unrecht empfunden werden. Das umso mehr, als der private Handel bereits 40 Prozent der Umsatzsteuer hinterlegen hatte, bevor ihre Herabsetzung auf 2 Prozent beschlossen wurde. Nunmehr aber hat diese Erhöhung das Ergebnis gebracht, daß gegenwärtig nur noch ein Drittel der Umsatzsteuer eintritt, die übrigen zwei Drittel aber dem Reichsfinanzen glatt hinterzogen werden. Durch diesen Umstand erweist sich diese in ihrer Art ganz tolle Steuer einfach als eine Sondersteuer für Genossenschaften, denn diese haben ihren stets offenen liegenden Ergebnissen der Warenverteilung an ihre Mitglieder entsprechend die Umsatzsteuer auf Heller und Pfennig entrichtet; sie sind also an einer Steuerhinterziehung nicht im mindesten beteiligt, obwohl bei der Einzelabgabe der genossenschaftlich gemeinsam erkauften Waren gar kein Umsatz im geschäftlichen Sinne stattfindet.

Aus allen diesen Gründen haben sich daher die Konsumvereine ihre Einkaufsverbindungen, die Revisionsverbände an die genossenschaftlichen Zentralen, an die Regierungen und an die Mitglieder des Reichstages gemeldet, um bei der nunmehr beginnenden Beratung des Bundessteuergesetzes im Reichstag die Abkehrung der geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer von 2 auf 2 1/2 Prozent zu erreichen. Ferner wird verlangt, daß auch der bisherige Satz der Umsatzsteuer für die Genossenschaften, die den Geschäftsverkehr auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken, nur von dem Teil des Umsatzes erhoben wird, der den Einkaufspreis der Waren übersteigt. — Die sozialistischen Vertreter im Reichstag werden diesen gerechten Forderungen Rechnung tragen.

Das Ende der unendlichen Wechselstube, die fast in allen Städten wie Pilze aus der Erde schießen, nach. Die Handelskammer-Beschneidungen, die auf Grund des Devisenhandels-Gesetzes erteilt wurden, verlieren mit dem 13. Dezember ihre Gültigkeit. Dadurch wird allen nicht von Banken und Bankiers betriebenen Wechselstuben die Grundlage ihrer Existenz entzogen. Der Reichswirtschaftsminister hat die obersten Landesbehörden ermächtigt, bis zur endgültigen gesetzlichen Regelung einzelne Wechselstuben ausnahmsweise über den 13. Dezember hinaus zuzulassen, wenn zwingende örtliche Bedürfnisse vorliegen. Entsprechende Anträge der Inhaber von Wechselstuben sind an die zuständigen Handelskammern zu richten. Die Maßnahme kommt nebenbei natürlich den Großbanken zu Gute.

Die Wahrung des Ortsbildes.

In den Richtlinien zum Entwurf einer Bauordnung sind Vorschriften gegeben worden, nach denen die Entstehung fahler, von der Straße sichtbarer Brandgebäude auf den Grundstücksgrenzen nach Möglichkeit vermieden werden soll. Wie der Minister für Volkswirtschaft dem Amtlichen Preussischen Presseamt zufolge in einem Erlaß ausführt, läßt sich die Verbedung der Brandgebäude nicht immer erreichen, besonders dann nicht, wenn die Gebäude beiderseits der Raubargen nicht in nahezu gleicher Höhe errichtet werden. Weichen die Höhenmaße beider Raubargen erheblich voneinander ab, so wird die verunstaltete Wirkung am besten dadurch vermieden, daß die Architekturglieder des höheren Hauses auf dem Brandgebäude fortgeführt werden. Da die Architekturglieder wohl meist in den Zeitraum über dem niedrigeren Raubargen hineinragen, kann zwar ein Zwang zu einer solchen Ausbildung von der Baupolizeibehörde nicht ausgeübt werden; sie wird aber häufig Gelegenheit haben, eine gütliche Einigung der Beteiligten auf Schaffung und Ausbildung einer architektonischen Ausgestaltung der Brandmauern anzuregen und ihr Zustandekommen zu fördern.

Für die Reform des rechts- und staatswissenschaftlichen Studiums.

Landtagsabgeordneter Genosse Prof. Dr. Waentig fragt die preussische Regierung in einer kleinen Anfrage an: In der 162. Sitzung des Landtages vom 8. Juli 1922 hat der Landtag auf Antrag des mit der Beratung der Großen Anfrage Nr. 33 betrauten Unterrichtsausschusses beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, möglichst bald dem Landtag endgültige Vorschläge für eine durchgreifende Reform des Studiums und Vorbereitungsdienstes der höheren Justiz- und Verwaltungsbeamten vorzulegen. Da es schon mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehende Einführung eines vollwirtschaftlichen Disziplinarrechts für ganz Deutschland und die dadurch bedingte Umgestaltung der Promotionsordnungen der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten in Preußen dringend erforderlich erscheint, daß die seit Jahrzehnten verlassene Reform des Studiums und Vorbereitungsdienstes der höheren Justiz- und Verwaltungsbeamten nicht länger verzögert werde, frage ich das Staatsministerium bis zu welchem Termin frühestens die gesamten endgültigen Vorschläge für eine durchgreifende Reform dem Landtag vorgelegt werden können?

Die schlesische Orgelei und die rheinischen Separatisten.

In der Zeitungsliteratur, „Das Rheinland“ bringt deren Herausgeber Dr. P. J. mehrere belästigende Enthüllungen über den 36-Stunden-Minister Dr. Müller-Sonn. Er weiß nach, daß er bei dem Sonderbündler Dörner gewohnt und im September 1919 mit General Mangin eine Unterredung gehabt habe, in der der General Pläne über die Errichtung eines rheinischen Parlamentes auseinandergesetzt wurde. Nach 1920 hatte Müller-Sonn selber der Dortmunder rheinischen Volkspartei in den Besitz, die als Nachfolgerin seines politischen Aktionsausschusses gewählt worden war.

Da ist es denn bezeichnend, wie gegenüber einem solchen Manne die Organisation der Heimatspartei, der Heimatverband Schließen, sich verhält. Man sollte annehmen, daß er mit aller Entschiedenheit gegen ihn wendet. Aber weit gefehlt! In seinem Verbandsblatt vom 1. Dezember jammert er darüber, daß die Sozialdemokratie dem Kabinett Cuno das Leben bereits schwer zu machen begonnen habe, indem sie den Grundrissminister Dr. Oskar Müller, der in der Selbständigkeitsbestrebungen des besetzten Rheinlandes eine nicht ganz einwandfreie Rolle gespielt habe, zum Rücktritt zwang. Daß gerade die Sozialdemokratie Herrn Müller Mangel nationaler Gefinnung zum Vorwurf macht, zeigt wieder einmal, daß der sozialdemokratischen Parteilinie alle Mittel recht sind, einem unabweisbaren Gegner zu schaden.

Man kann dem Heimatverband Schließen zu keiner Entschuldigung nur gratulieren. Seine parteipolitische Verblendung treibt ihn jetzt sogar dazu, Leute von der Richtung Dörners und Cemeis gegenüber Angriffen aus weiteren Reihen in Schutz zu nehmen. Die schlesische Bemerkung, daß diese eine „nicht ganz einwandfreie“ Rolle spielen, könnte somit auch annehmen, wenn es sich nicht um eine so ernste Sache handelte. Der mit dem Nationalismus und Heimatsgefühl treibende Heimatverband vermag nicht nur in allen Fragen, in denen es wirklich um die Einheit des Reiches und die Erhaltung gefährdeter Gebiete geht, sondern rät nicht einmal von Hochverrätern ab, wenn diese zur Sozialdemokratie gehören.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die aufwärtssteigenden Preise. — Die drückende Verzinsung der Industriepapiere. — Die Preispolitik des Stahlwerkes. — Angriffe gegen die Außenhandelskontrolle. — Die Belohnung des Grundstücksmarktes. — Auslandsläufe auf dem Effektenmarkt.

Die Preisbewegung geht im Einklang aufwärts. Die Lebenshaltungskosten sind nach den Ermittlungen des Reichsstatistischen Amtes um 102,2 v. H. im November gegenüber dem Vormonat gestiegen. Dabei ist an einen Stillstand garnicht zu denken, denn die Großhandelspreise ellen dem Kleinhandel weit voraus. Im Großhandel ist das Preisniveau im Vergleich zum Jahre 1913 aus 1650fache gestiegen. Bemerkenswert ist, daß nach den Ermittlungen der Frankfurter Zeitung noch immer eine erhebliche Spanne besteht zwischen den Preisen der Waren, die vom Ausland herbeikommen und denen, die aus inländischen Rohstoffen und im Inland erzeugt sind. Während der Preis der Inlandswaren im November das 1200fache der Vorjahreszeit erreichte, standen die Auslandswaren beim 1899fachen. Je mehr wir aber in diese zügelloste Preistreibe hineingeraten, um so näher kommen wir den Auslandspreisen und folglich dem steigenden Dollarkurs.

So sind wir nach nicht am Ende der Preisbewegung, vielmehr haben wir damit zu rechnen, daß es weiter aufwärts geht. Die Börse ist ganz auf diese Berechnung eingestellt, die Industriepapiere haben Sprünge gemacht, die alles in den Schatten stellen, was jemals in wilder Spekulation sich ausstoben konnte. Allerdings rechnet man uns wieder vor, wie gering die Verzinsung der Papiere gemessen an dem Kursstand oder gar in Gold umgerechnet ist; aber man verdammt, wieviel an Kursgewinnen die Besitzer beim Realisieren dieser Werte einheimen; ganz abgesehen von den Zuwendungen an die Aktionäre, die neben der Dividenden-ausschüttung noch in Frage kommen. Außerdem muß diesem Verzicht, die Erträge aus Kapitalvermögen zu verkleinern, doch entgegengehalten werden, daß ja der Kurs der Papiere im freien An- und Verkauf bestimmt wird, und die Interessenten doch eine andere Wertschätzung vornehmen, als die dienstlichste Handelspreisse es uns vorrechnet. Bei vielen Unternehmungen sind die Preise schneller fortgeritten als die Löhne und Geschäftskosten nachkommen konnten, und die Spekulation kalkuliert durchaus zurecht, daß nunmehr auf größere Gewinne zu rechnen ist. Das ist mit einer der Ursachen der Preissteigerung. Der in die Höhe getriebene Kurs der Industriepapiere hat zur Folge, daß die Leitung des Unternehmens auf größere Gewinne bedacht ist.

Wir wären in der Lage, uniere Inlandspreise weit unter das Weltmarktniveau zu halten, wenn allgemein die Mäßigung vorhanden wäre, die heute dem Arbeiter in seinen Ansprüchen auferlegt wird. Ein krasses Beispiel dafür bietet die Preispolitik des Stahlwerkes. Mitte November betrug der Preis für Stabeisen 203 000 Mark die Tonne; am 1. Dezember wurde er auf 245 000 Mark heraufgesetzt und erreichte damit das 2500fache der Vorjahreszeit. Die Vorhinger Werte geben zu gleicher Zeit Stabeisen mit 440 Pfund ab; ein Preis, der ungefähr 242 000 Mark entspricht. Somit stand unter Preis schon über dem Weltmarktpreis, obwohl die Löhne noch nicht die Hälfte derjenigen im Ausland betragen. Auch gemessen am Stand des Dollars ergibt sich, daß der Preis für Stabeisen schon einem Dollarkurs von 10 000 entspricht. Natürlich kommt dieser Überpreis den Werken zugute, die in letzter Zeit eine sehr schöne Kursbewegung ihrer Aktien wahrnehmen konnten.

Haben wir es nun mit Unternehmungen zu tun, deren Preisbewegungen unter einem Zwange stehen, so wird die Wertbemessung auf einen gewissen Fixstand gehalten. Da wird uns nun aus kapitalistischen Interessentenkreisen gesagt, wir verschleudern Substanz der deutschen Volkswirtschaft nach dem Ausland, da wir zu billig verkaufen. Deshalb verkauft die deutsche Industrie so billig nach dem Auslande? Deshalb hat sie nicht die Außenhandelskontrolle so ausgebaut, daß diese Preisunterbietungen vermieden werden und nicht fortgesetzt das Ausland zu einer Herausforderung der Einfuhrzölle greift? Weil es diesen Kreisen an allem volkswirtschaftlichen Fortschritt fehlt, nur das enge unmittelbare eigennützige Interesse ist entscheidend für sie. Nur durch billige Preise die Konkurrenz niederzuschlagen. Das sind die Geschäftstraktanten, mit denen man früher gewirtschaftet hat und die gegenwärtig bei den Salutärdifferenzen mit wenig Geschick fortgesetzt werden können. Der Erfolg ist, daß der Gewinn aus der deutschen Ausfuhr zu einem erheblichen Teil dem Ausland in Gestalt von erhöhten Zolleinnahmen zugute kommt.

Man feilscht heute um eine Ausfuhrquote von 2 bis 3 v. H. und bringt mit den fadenheiligen Beweismitteln die Klage vor, daß bei diesen Quoten die Industrie nicht mehr exportieren kann. Ein offener Schwundel, denn bei einem so rapid fallenden Wert der Mark wächst der Gewinn an der Ausfuhr in einem Maße, daß die Ausfuhrabgabe jede Bedeutung verliert. Keine Industrie kalkuliert heute mit Differenzen von 2 bis 3 v. H. Die Arbeitervertretung in den Außenhandelsstellen muß mit aller Entschiedenheit dagegen auftreten, daß sie dazu bemüht wird, ihre Zustimmung zur Ermäßigung oder gar Aufhebung der Ausfuhrabgabe zu geben. Es handelt sich in all den Fällen um nichts anderes als darum, eine Abgabe los zu werden, die Industrie und Handel nicht zahlen will; von einem Nichtzahlen können dann keine Rede sein.

Man nennt mich Zimmermann.

Roman von Arion Sinclair.
(Kochbuch verboten)
Hören Sie, mein Freund, Sie können zweifellos unbekannt durchkommen, ich aber würde bestimmt den Jörn der Leute erregen, und ich habe keine Lust, wegen nichts und wieder nichts verprügelt zu werden. Außerdem sah ich den Film bereits einige Male und kann daher auch so mit Ihnen darüber reden.
„Ich mag mich schämen“, rief ich, „für mich selbst und für mein Land.“
„Kein, nein. Dies war zu erwarten, daran dachte ich, als ich davon sprach, der Chirurg könne sich angeheißt haben. Wir deutschen Intellektuellen wissen, was der Krieg bedeutet, daß an derartige Dinge gedacht.“ Er lachte mir die Hand hin. „Sehen Sie wohl.“
„Ich komme mit Ihnen“, rief ich, doch widersprach er, dies wäre ihm verblüht, ich müge nur den Film ansehen, es würde ihn interessieren, meine Ansicht darüber zu hören. Er wandte sich höflich ab, schritt fort, während ich ängstlich und ängstlich zurückblieb.
Schließlich kreuzte ich dem Eingang des Rinos zu. Er trug der Uniformierten verstellte mit den Bege. Hier wird nicht hinarbeitet.“
„Was ist nicht?“
„Es ist eine deutsche Aufführung; wir sollten es nicht.“
„Hören Sie, Gold“, sagte ich unerschrocken, „ich trage meine Uniform nicht, habe aber darauf ebenjag ein Recht wie Sie. Ich war in den Argonen.“
„Weshalb wollen Sie sich dann die Hunnenpropaganda an-Kauen?“
„Küchlich interessiert sie mich.“
„Sie können nicht hinein; wir sind gekommen, um die Bevölkerung zu beschützen.“
„Während er redete, trat ich etwas seitwärts; nun sollte er mich beim Arm. Ich fand, er habe genug geschwätzt, ich wußte, was los. „Jetzt“, sagte er und deutete mich anzuhalten. Ich aber ließ durch die Menge zum Rückzug. Er der Besatzung bestanden sich über hundert Jostiken, und der Geführten gab es

bloß dreißig oder vierzig. Den Gläubigern, zu denen auch ich gehörte, gelang es, sich den Eingang zu erkämpfen. Ich kaufte mein Billett, betrat des Rinos, fragte den Türhüter: „Wer hat diese Geschichte angezettelt?“
„Ich weiß es nicht. Wir konnten darüber noch nichts erfahren.“
„Ist die Aufführung wirklich eine deutsche Propagandajagd?“
„Reinweg. Aber es heißt, man wolle aus verbieten, deutsche Filme aufzuführen, weil diese viel billiger sind. Man glaubt, sie würden die amerikanischen Filme verdrängen, und das sei unzulässiger Wettbewerb.“
„Ich so?“ rief ich und begann zu brecheln. Ich entsann mich Dr. Hammers Ausspruch, mit wenig Reden viele Ideen an Leben zu erhitzen; wahrlich, die amerikanischen Filmindustrie hat alles Grund, eine herartige Konkurrenz zu fürchten. Ich dachte an den alten I. S., wie er von den Filmleuten genannt wird — den König der Kinowelt —, dachte an die Petrowisse, die über seinen Krug herabbingen, an seine drei Estradoppelkisse. Und auch an Mary Magna, die Millionen-Dollarfingern des Films, die für sich kuppelnde Lehungen und besondere Dürken ertrug, die für täglich mit Angst und Zitter: wiegen läßt, ob sie nicht zugenommen habe.
III.
Ich glättete meinen Rock, setzte mich und geriet zu den zwei Dutzend Zuschauern, vor denen in Weibern Güte die Premiere des Dr. Caligari stattfand. Im Film kommt eine Anzahl Worte vor, die ein junger Mann aufgeben vermag; schließlich fügen alle Szenen zu einem alten Erz und Jamboree. Am Schluß des Dramas stellt sich heraus, daß dieser Doktor der Leiter einer Terrorherrschaft und der junge Mann einer der Jostiken sei, so daß schließlich alle Abenteuer bloß auf den Wagnissen eines Schalken beruhen. Die Delegationen, das ganze Spiel waren künstlich, unheimlich und überaus wirksam. Ich sah das Ganze im Licht von Dr. Hammers Ausspruch, als das Ereignis einer alten, wirklich überreifen Kultur. Schalken hätte in Amerika kein solcher Film hergestellt werden können. Aber wenn ich die Welt hätte zwischen ihm und den letzten Epitaphien von Mary Magna — ich weiß nicht recht. Jedenfalls hatte mich der Dr. Caligari die ganze Zeit über beschäftigt, und Mary Magna schickte mich mit, wenn ich sie nicht auf der Bühne

sehe. Jedes Jahr muß ich die Wahl treffen, ob ich sie tödlich befeidigen oder mich langweilen soll, während sie in ihren Glanzrollen auftritt.
Ich las viele Romane und sah manche Stücke, in denen der Held zum Schluß ermacht, und wir erfahren, daß wir bloß seinen Traum gesehen haben. Ich erinnere mich an den „Sommerwachtstraum“ und an den „Küchlich“ von Bekann. Ein alter, alter Kunststift, und doch immer wirungslos. Hier aber heizt ich zum ersten Male den Traum eines Wahnsinnigen mit-erlebt. Ja, die Aufführung war interessant, dies konnte nicht geklagt werden, schauererregend, lebendig und wundervoll gespielt. Wie hätte Poe sie genossen! Mit solchen Gedanken beschäftigt, kreuzte ich dem Ausgang des Rinos zu. Nicht die Tür auf — und an mein Ohr drang ein Geräusch, das sehr gut aus der Fremdenhaft des Dr. Caligari hätte kommen können. „Jah, Jah, Du, Du, Deutsche Propaganda! Geht nur euer Geld dem Hunnen! Schämt Euch! Ihr laßt eure eigenen Landsleute verhungern und gebt das Geld den Feinden!“
Ich blieb stehen, stüßte leise: „Mein Gott!“ Während einer Stunde oder länger, da ich auf den Klängen der Wagnisse dahingekreuzt war, hatten diese armen Narren vor dem Kino getobt und geläut, die Zuschauer vom Betreten des Rinos abgehalten, sich selbst in Ruerei verkehrt. Einen Augenblick dachte ich daran, zu ihnen zu sprechen, ihnen mitzuteilen, sie befänden sich im Jertana, das Stück enthalte nichts über den Krieg, nichts gegen Amerika. Doch ich sah ein, daß sie allen Vernunftgründen unangänglich waren. Es blieb nichts anderes übrig, als meiner Wege zu gehen und sie weiter toben zu lassen.
Aber ich sollte gleich erfahren, daß dies gar nicht so einfach ist. Vor dem Eingang stand der große Bär, der mich am Arm festgehalten hatte, und ich sah, daß er mich bemerkt habe. Er wies mit dem Finger auf mich, turtete wie ein Korbhorn: „Das ist ein Terrorist! Sagt, er sei an der Front gewesen, und nun unterläßt er die Hunnen!“
Ich verstaute ihn auszumachen, doch packte er mich beim Arm, und andere bedingten Dinge, schickten mich in die Ohren. Nieher und pufften, da ich weitergehen wollte. „Ich bring dir den Schädel ein, verdammt Hunnen!“ Unwiderstehlich iden derartige Beschimpfungen zu mein Ohr; und dabei bin ich doch an der Front gewesen! (Schluß folgt.)

Eine ganz eigenartige Entwicklung zeigt gegenwärtig der Grundstücksmarkt. Durch die Zwangsmitien sind die Preise der Grundstücke niedrig gehalten. Durch das neue Mietgesetz zeigt sich eine lebhaftige Bewegung aufwärts und ein Verkauf von Grundstücken in einem Umfang, der überraschend ist. Man behauptet, vom Ausland werden Mietshäuser aufgekauft. Das wird zutreffen, bei einem Dollarstand von 8000 kauft der Ausländer ein Zwei-Millionen-Objekt für ungefähr 250 Dollar. Und dennoch wird er für dieses Geld keine Verzinsung erlangen, denn die Mieten sind für einen solchen Kaufpreis viel zu niedrig. Es wird also der Ausländer und auch mancher Käufer im Inland damit rechnen, daß wohl bald mit einer weiteren Lockerung der Zwangswirtschaft zu rechnen ist. Dann wäre aus der Sache ein Geschäft zu machen. Den großen Lärm, daß die Ausländer den häßlichen Grundbesitz aufkaufen, sollte man nicht allzu tragisch nehmen. Wir brauchen ausländisches Kapital, und im übrigen können die Ausländer Grundbesitz und Häuser nicht nach dem Ausland hinausnehmen. Wir sollten uns nur hüten, die Zwangswirtschaft weiter zu lockern; im Gegenteil, es muß für die Inlandsfertigung der Häuser ein Betrag sichergestellt werden aus der Miete, und die Rechte der Mieter erweitert werden, dann müßten die Ausländer unseren Grundbesitz aufkaufen.

Auch im Effektenmarkt sollen die Ausländer umfangreiche Käufe vornehmen, der Anteil dazu liegt im Stande des Dollars und englischen Pfunds, deutsche Aktien werden trotz des hohen Auswärtigen Kurses aufkaufen. Dieser Vorname ist bedenklich, da wir immer mehr nach dem Ausland verschulden. Aber es liegt nahe, zu fragen, ob nicht durch diesen Verkauf deutscher Werte unsere Zahlungsbilanz eine solche Erleichterung findet, daß ganz automatisch eine Besserung der Mark in die Erscheinung treten müßte. Da nun gerade das Gegenteil eingetreten ist, muß man annehmen, daß das fremde Kapital in deutschem Besitz festgehalten wird und nicht in Verkehr kommt. Es werden die fremden Zahlungsmittel gehamfelt. Besteht nun beim Wirtschaftlichkeitsministerium die Absicht, die Devisenordnung zu ändern, so würde der Weg freigegeben für ein ganz unkontrolliertes Auslaufen von Devisen und für das weitere Einbringen fremder Zahlungsmittel in den inländischen Verkehr. Die Folge müßte sein, daß der Zutrom zum Devisenmarkt abermals zunimmt und weiter die Mark geworfen wird.

Wie recht übrigens das vorausgegangene Wirtschaftsministerium hatte mit dem Vorschlag, ein wertbeständiges Papier in der heimischen Valuta zu schaffen, ist in der letzten Rundschau an einigen Beispielen des In- und Auslandes gezeigt. Nummer sind auch Polen und einige Kandidaten im Osten in gleicher Weise zur Herausgabe eines wertbeständigen Papiers übergegangen. Polen gibt Goldanweisungen heraus und eröffnet in seiner Darlehnskasse eine Anlage in Golddepots. Natürlich wird hier Gold, wie es auch in Deutschland eingeführt werden sollte, in Papierzahlung umgerechnet. Der Zweck einer solchen Anlage ist, für das Sparkapital eine sichere Anlage zu schaffen und das Publikum von der Spekulation abzuhalten. Wenn die Leistung der deutschen Reichsbank nicht einen finanziell so rückständigen Standpunkt einnimmt, wären wir mit diesen währungstechnischen Maßnahmen vorangegangen und hätten dem Ausland das Beispiel gegeben, daß wir aus eigenen Kräften versuchen, dem Finanzkapital in Deutschland neue Wege, und der Einfluß dieser Kräfte ist leider so groß, daß das Allgemeininteresse zum Schweigen gebracht wird.

Die osteuropäische Abrüstungskonferenz.

In der letzten Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz wurde nach einer Redebung der Russischen Telegraphen-Agentur ein von der polnischen Delegation eingebrachter Entwurf über den Grundriss des Nichtangriffs und des Schiedsgerichtes nebst den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Verbesserungen beraten. Angenommen wurden drei Punkte des russischen Vorschlages und ein Punkt des polnischen Entwurfs. Als Ort der Aufbewahrung der Akten und der Ratifikationsurkunden wurde Christiania ausersehen. Keine Einigung wurde bisher erzielt über den neunten Artikel, der die Herabsetzung der Zahl der bewaffneten Kräfte behandelt. Die Regelung dieser Frage ist die Hauptaufgabe der Konferenz.

Politische Hinrichtungen in Irland.

Zwei der hervorragendsten irischen Rebellenführer, Bory O'Conner und Derm Molloy, sind zusammen mit zwei anderen Führern der Aufständischen in Dublin hingerichtet worden. Ähnlich wird erklärt, daß es sich dabei um eine Vergeltungsmassnahme für die am Tage vorher erfolgte Ermordung Hales und um eine feierliche Warnung an diejenigen handle, die sich gegen das irische Volk verschworen hätten.

Ausschließung der Japaner vom amerikanischen Bürgerrecht.

Das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten hat eine vor allem von den Weststaaten seit langem erarbeitete Entscheidung gefällt: daß nämlich Japaner in den Vereinigten Staaten, deren es dort gegen 110.000 gibt, weder naturalisiert werden, noch das amerikanische Bürgerrecht erlangen können. Die Entscheidung, die in ihrem Wortlaut jede Verletzung des japanischen Gefühls sorgsam vermeidet und der „Kultur und der Auffassung des japanischen Volkes“ ihr Kompliment abtutet, stützt sich auf die Naturalisierungsgesetzgebung vom Jahre 1790, wonach nur freie Personen weißen Stammes, und auf das Ergänzungsgesetz vom Jahre 1870, wonach selbst Personen von afrikanischer Geburt oder Abstammung das Bürgerrecht erwerben können, wobei unter Weißen ausschließlich Angehörige der kaukasischen Rasse zu verstehen sind.

Gewerkschaftsbewegung.

Verhandlungen über die Forderungen der Staatsarbeiter.

Am Montag beginnen im Reichsfinanzministerium neue Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Staatsarbeiter über die Lohnregelung im Monat Dezember. Die Arbeitervertreter werden diesmal besonderen Nachdruck darauf legen, daß die Löhne der Staatsarbeiter mehr wie das bisher der Fall war, den in der Industrie bezahlten Löhnen angeglichen werden, daß nicht nur die Reichsindexziffer, sondern die Industrielöhne bei der Berechnung ausschlaggebend sind. In gewissem Umfang hat man zwar bereits seit 1. Oktober in Orten mit besonders hohen Industrielöhnen durch die Gewährung von Ortsteuerungszuschlägen, die die früheren Wirtschaftsbereichen ersetzen, einen Ausgleich zwischen den Besüßen der Staats- und Industriearbeiter zu schaffen gesucht. So wie die Verhältnisse jedoch heute liegen, ist eine Angleichung der Löhne der beiden Arbeiterkategorien in ganz anderem Ausmaße dringend geboten.

Nach der Regelung der Löhne sollen am Dienstag die Beamtenbezüge mit den Vertretern der Beamtenorganisationen neu festgesetzt werden, wobei die Dezemberlöhne der Staatsarbeiter die Grundlage bilden.

Die Buchdrucker zum Industrieverband.

Im Verband der Deutschen Buchdrucker wurde auf Beschluß der letzten Generalversammlung, der mit 89 gegen 62 Stimmen gefaßt war, eine Urabstimmung unter den Mitgliedern über die Frage des organisatorischen Zusammenschlusses zum Graphischen Industrieverband vorgenommen. An der Abstimmung beteiligten sich 56.968 Verbandmitglieder, die 56.346 Stimmen abgaben, wovon 21.865 für den Industrieverband und 34.966 dagegen stimmten. Der nicht Teil der Mitglieder (25,4 Prozent) hat sich an der Urabstimmung nicht beteiligt. Diese Enthaltungen sind sicherlich keine Anhänger des Industrieverbandes, allein sie zählen nicht mit, da sie sich selber ausschalteten. Den Beizuwörtern mit 87,95 Prozent stehen 62,05 Prozent der Abstimmenden entgegen. Es wird also zunächst bei dem Graphischen Anteil bleiben.

Die Buchdrucker stehen noch vor der Urabstimmung über Mitglieder, während die Lithographen und Steindruckereine Urabstimmung ihrer Mitglieder für überflüssig halten, da sie unbedingt Anhänger des Graphischen Industrieverbandes sind. Die Buchdruckerbeiträger können erst auf ihrer nächstjährigen Generalversammlung beschließen.

Durch die Entschiedenheit der Buchdrucker ist der Zusammenschluß zu einem Industrieverband auf einige Jahre vertagt.

Generalversammlung der Hausangestellten.

In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung des Zentralverbandes der Hausangestellten am 6. Dezember wurde zuerst über die Anträge zum Verbandstag Stellung genommen. Sämtliche Anträge, die der Vorstand bereits ausgearbeitet hatte, wurden in der Versammlung einstimmig unterfertigt. Alsdann kam es zur Delegiertenwahl. Auch hier hatte der Vorstand bereits die Kolleginnen Auguste Kunert, Elfriede Profot, Pauline Abraham, Clara Karth auf die Vorschlagsliste gebracht. Eine Änderung der Vorschlagsliste wurde von den versammelten Kollegen und Kolleginnen nicht eingebracht und so wurden Kollegin Auguste Kunert, Kollegin Elfriede Profot gewählt. Weiter teilte Kollegin Kunert mit, daß wieder ein Termin am Montag vor dem Schlichtungsausschuß stattfindet und wies gleich darauf hin, daß ein Bericht über diesen Termin in den darauffolgenden Tagen in den einzelnen Vierteln der Stadt erstattet wird. Der bestimmte Tag zur Abhaltung von Versammlungen wird in der „Volksmacht“ bekanntgegeben. Zum Schluß wurden noch einzelne Streikfälle im Arbeitsverhältnis des Hausmeisters besprochen.

Der Berliner Schauspielereit

Ist jetzt nach 14tägiger Dauer beendet worden. Die Schauspieler werden vorläufig eine Mindestgage von 55.000 Mark für November und 90.000 Mark für Dezember erhalten. Sämtliche Bündigungen und Maßregelungen werden zurückgenommen.

Lohnverhandlungen im Schuhmacherhandwerk.

Vorstand und Lohnkommission der Schuhmacher-Zwangsinnung und die Lohnkommission der Gehilfen haben nach längerer Verhandlung die Vereinbarung getroffen, daß ab 11. Dezember der Lohn sich um 35 Prozent erhöht.

Aus Schlesien.

Vom schlesischen Arbeitsmarkt.

In der Berichtswache hier: die Verschlechterung des Arbeitsmarktes an. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich wesentlich erhöht.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitskräften verhältnismäßig gering.

Im Bergbau war die Nachfrage nach Arbeitskräften außerordentlich gering.

In der Industrie der Steine und Erden nahm die Waldburger Porzellanindustrie Einschränkungen vor. Entlassungen größeren Umfangs sind jedoch bisher vermieden worden, stehen aber in den nächsten Wochen zu erwarten. Die Streikener Steinbrüche, die zur Zeit noch voll arbeiten, fordern, wenn auch in geringem Umfang, laufend ungelernete Arbeitskräfte für Reparaturarbeiten an.

In der Metallindustrie ist die Arbeitsmarktlage nach wie vor schwach. Die Tendenz zur Verschlechterung überwiegt jedoch.

In der Textilindustrie hält die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage an. Auch in der Berichtswache lagen eine Anzahl von Meldungen über Arbeitsstörungen und Entlassungen vor.

In der Papierindustrie war die Nachfrage nach Arbeitskräften gering.

Im Holz- und Schnitzwarengewerbe hält ebenfalls der weitere Rückgang der Beschäftigung an.

In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie haben namentlich die Zigarren- und Tabakfabriken weitere Entlassungen vornehmen müssen (Brieg, Giech, Plegnik). Geringe Nachfrage bestand in Plegnik nach weiblichen Arbeitskräften für die dortigen Einlegereien.

Im Bekleidungs-gewerbe ist die Arbeitsmarktlage nach wie vor unbefriedigend. Nachfrage nach Maß- und Konfektionsarbeiten bestand fort. Ebenso wurden verschiedentlich Wäschearbeiterinnen gesucht. Dagegen ist die Hutindustrie ungelerneter Beschäftigung.

Im Baugewerbe fand infolge Einstellung von Bauten eine stärkere Zunahme der Arbeitslosigkeit statt.

Im graphischen Gewerbe wird vielerorts verknüpft gearbeitet (Breslau, Glogau, wo auch zahlreiche Entlassungen stattfanden, Plegnik und Grottko).

Im Handelsgewerbe mehren sich täglich die Zahl der von Behörden zur Entlassung genommenen Bürohilfskräfte (Verorgungsamt Breslau, Glogau, Waldenburg). Nachfrage nach Verkäufern und Verkäuferinnen für das Weihnachtsgeschäft bestand bisher fast gänzlich.

Für ungelernete Arbeiter hat mit Zunahme der ungünstigen Witterung die Beschäftigungsmöglichkeit stark nachgelassen.

Die Arbeitsmarktlage in den freien Berufen und im Handelsgewerbe ist weiter ernst. Die Zahl der Arbeitsuchenden nimmt durch erfolgte Massenentlassungen bei verschiedenen Behörden in bedenklichem Maße zu, wogegen offene Stellen fast gänzlich gemeldet werden.

Konzerte.

Kammerkonzert des Breslauer Bachvereins.

Der Bachverein blieb auch in seinem letzten Kammerkonzert der löblichen Gepflogenheit treu, seiner im kostbaren Musiksaal der Universität vollständig versammelten Gemeinde eine geschmackvoll ausgewählte Schüssel musikalischer Delikatessen in stilgerechter Aufführung zu servieren. Diese stilgerechte Aufführung ging sogar so weit, die in früheren Zeiten höher entwickelte Improvisationskunst unbeachtlich zu machen in Anspruch zu nehmen, so daß im hiesigen Concerto grosso der erste Concertist das durch seine Geistesgegenwart balancierende Quiproquo nur durch seine Bescheidenheit balancieren konnte. Daraus abgesehen, kam die nicht durch allzu ermüdende Probenarbeit angegriffene leibliche Verfassung einem frischen und lebendigen Zug in der Ausführung zu gute, die durch Professor Schneiders plastische Direktion aufs glücklichste inspiriert war. Den Anknüpfungspunkt des Abends bildete die von Max Schneider herausgegebene Kantate „Ino“ des als Violineführer eher berühmten, denn berühmten Telemann, Joh. Seb. Bach ungleich angelegenerem Zeitgenossen. Es war erfreulich zu beobachten, ein wie reiches, ursprüngliches Leben in dieser tatelosen Musik steckt, die den typischen Jettist des musikalischen Barock, nicht in der gesteigerten, genialen Umschmelzung eines Bach oder Händel, sondern in mondäner Unerschmelzung eines Bach oder Händel, sondern in mondäner Unerschmelzung widerspiegelt. Julie Hirt verband es ausgezeichnet, sich in den Geist dieser Musik einzufühlen. In den tiefen Klängen der unteren Oktaven, die Bach Sonate für zwei Klavieren und Klavier bevorzugt, gewöhnt sich das Ohr rasch, wenn zur Ausführung der ersten Stimme ein so erstklassiger Künstler wie Ernst Lischner zur Verfügung steht. Mozarts Divertimento in B-dur, Gesellschaftsstück der ersten Violinen, das alle freudlichen und zärtlichen Lebensgeister, namentlich in der veratenden Süßigkeit des schmelzenden Liebesanges im Adagio, auf den Plan.

Geschäftliches.

Die bekannte Eisenhandlung Fritz Brandt, Nikolafstraße 63a, Ecke Neue Weltgasse, bietet in ihrem diesjährigen großen Weihnachtsverkauf ganz besondere Vorteile in: Möbel- und eisernen Schritten, Schiffschrauben, Christbaumkändern, Eisen- und Stahlwaren sowie Haus- und Küchengeräten jeder Art, alles zu praktischen Weihnachtsgeschenken bestens geeignet.



Bekanntmachung.

Die Spartasse des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend verzinst ab 1. Januar 1923 die täglich abhebbaren Spareinlagen mit 5%.

Für Einlagen mit sechsmonatiger Kündigung werden 7% gezahlt.

Langfristige Einlagen und Baugelder verzinsen wir mit 8%.

Durch das plötzliche Hinscheiden meiner bewährten, lang-jährigen Mitarbeiterin, der

Frau Otilie Goebel
geb. Tauer

habe ich einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ihr Fleiß und ihre treue Pflichterfüllung waren vorbildlich.

Ich betraure ihren Heimgang aufs tiefste und werde ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 6. Dezember 1922.

Sally Brasch, Kartonnagenfabrik.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands.

Am 7. Dezember verstarb unsere treue Kollegin

Anna Schubert

im 63. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Lokalbrosche Breslau.

Bestandig: Montag, den 11. Dezember, nach-

mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen

Mausbrunnens.

Die Beisetzungsfeier als Einheitsfeier

von 10 bis 11 Uhr.

Bestellungen werden von der Geschäftsstelle des Verbands

gegen den Mitgliedsbeitrag abgenommen.

Am 6. Dezember verstarb nach langen Leiden

unser Kollege, der Tischlermeister

Leopold Kedzierski

im Alter von 84 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Kollegen der städtischen Brauerei.

Bestandig: Montag, nachmittags 3 Uhr, von der

Halle II des Arbeiter-Friedhofes.

1922

1 neue

1 neue

1 neue

1 neue

Asthma

läßt gebessert werden.

Spezialkuren in Breslau,

Leichenstraße 12, bei

dem Donnerstag von

10-1 Uhr.

Dr. med. Albert

Spezialist, Buch SW 11.

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. Dezember.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Montag, den 11. Dezember, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, in allen Distrikten

Distriktsversammlungen.

Es wird diesmal überall ein Vortrag über das außerordentlich aktuelle Thema:

„Ist der Wollstundentag schuld am Niedergang der deutschen Wirtschaft?“ gehalten.

Es sind dann noch andere, sehr wichtige Parteiangelegenheiten zu erledigen.

Die Versammlungslokale sind folgende:

- Distrikt 1 Schmäb, Schillerstraße 28,
- 2 Grundke, Viktoriastraße 42/44,
- 3 Klants, Hochstraße 7,
- 4 Wiska, Friedrichstraße 41,
- 5 Weisner, Sonnenstraße 37,
- 6 Blajer, Bergstraße 22,
- 7 Janke, Berlinerstraße 82,
- 8 Jülin, Schweigerstraße 10,
- 9/41 Sprit er, Brommstraße 60,
- 10 „Weiß stränke“, Deutzenstraße 34,
- 11 Soika, Deutzenstraße 12/14,
- 12 Weiß, Friedrich-Rau-Strasse 26,
- 13 Hoffmann, Rosener Straße 79,
- 14 Graf, Meißnerstraße 37,
- 15 Heinrich, Andorfenstraße 39,
- 16 Kluge's Brennerie, Meißgasse 53,
- 17 Thomas, Kleischkaustraße 18,
- 18 Freier, Meißelstraße 3,
- 19 Goldener Schwan, Kupferschmiedestraße 22,
- 20 Endergarten, Enderstraße 12,
- 21 Benlich, Delsnerstraße 3,
- 22 Firsberg, Mathiasstraße 175,
- 23 Reichelt, Uferstraße 26,
- 24, 25, 28 Gewerkschaftshaus, Zimmer 3,
- 26 Göllich, Löschstraße 18,
- 27 Zeuss, Döner Straße 2,
- 28 Hoffmann, Bräuerstraße 79,
- 29 Konrad, Hubenstraße 22,
- 30 Rangner, Augustastrasse 196,
- 31 Schwarz, Löschstraße 67/68,
- 32 Baumgart, Brunnenstraße 34,
- 33 „Fischerhof“, Größdöner Straße 181/183,
- 34 Karzin, Schönstraße 80,
- 35 Ramser, Größdöner Straße 118,
- 36 Kerse, Hubenstraße 95,
- 42 Erholungsstätte Wisse, Jimpeter Weg.

Auf, alles in die Versammlungen!

Die Distrikte 23, 24, 25 haben wieder zusammen im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3, ihre Distriktsversammlung.

Neue Distriktslokale haben: Distrikt 17, Lokal: Thomas, Kleischkaustraße 18. Distrikt 22: Firsberg, Mathiasstraße 175. Distrikt 31: Rangner, Augustastrasse 196, Ede Gottschalkstraße. Distrikt 32: Schwarz, Löschstraße 67/68, Ede Augustastrasse.

Alle Funktionäre, sowie das Weihnachtsfestkomitee vom Distrikt 31 treffen sich am Montag bereits um 8 Uhr.

Genossenschaftler! Die neue Nummer der „Volkswacht“ ist da und kann im Parteisekretariat abgeholt werden.

In die Arbeitergesangsvereine und Sängere.

„Gesang erfreut das Menschenherz.“ Das gemeinlich gelungene Lied gibt wie kaum etwas anderes das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Dabei hat es bereits einen organisatorischen Charakter, schließt Menschen aneinander, leitet sie im gleichen Takt, erfüllt sie mit dem gleichen Gefühl und Gedanken. Das Lied regt Gemüt und Stimmung an, und dient dem Ausdruck gemeinsamer Interessen und Bestrebungen. Und tritt gar ein Gesangsverein vor den Kreis seiner Freunde, Verwandten und Bekannten, so bildet sich schnell um alle ein gemeinsames Band. Der Feind guter Geselligkeit ist aber die Vereinsmeierei. Man weiß, zu welcher Karikatur diese in bürgerlichen Kreisen geworden ist. Alle möglichen Kleinbürger-tugenden werden dadurch genährt: die falsche Ueberhebung, die Eitelkeit kleiner Machthaber, die Streitsucht um selbstgeschaffene Schwierigkeiten, die Hurrabegiertheit für die Vereinsfahne, der falsche Ehrgeiz, mehr sein zu wollen als die anderen, kurz alle antijohanneischen Empfindungen und Bestrebungen. Für die Arbeitergesangsvereine kann diese Gefahr nur überwunden werden, wenn man sich immer bemüht, daß man nicht für sich allein da ist, wenn man die kleinen Vereinshäuptlinge nicht duldet, wenn man die Sache über die Person stellt. Geselligkeit soll doch eben nicht Vereinsgelude, sondern Zusammenfassung Gleichgesinnter sein. Ihren Inhalt kann sie eben nur aus dem gemeinsamen Leben der Gesamtheit beziehen. So allein rechtfertigt sich der gesellige Zweck der einzelnen Arbeitergesangsvereine.

Der Gesang ist die verbreitetste Gesellschaftskunst. Er kann vor allem anderen alle zu einer Einheit zusammenführen. Und was wäre dazu geeigneter, als ein großer Chor. Männer-, Frauen und gemischter Chor sollen nebeneinander bestehen. Die Literatur von heute bietet genug, ihre drei verschiedenen Klangkörper geltend zu machen. Die großen Werke aber, werden dem Volke nur erschlossen, durch gemeinschaftliches Zusammenwirken von Männer- und Frauenchor, oder großem gemischten Chor, dem Volkssänger. Wirklich erreicht kann dieses letzte Ziel aber nur werden, wenn eine Zerspaltung der Kräfte vermieden wird. Vereine unter einer gewissen Größe ihres Bestandes werden diesen Zielen auf die Dauer nicht gerecht werden können. Eine große Sängerschaft ist schon nötig, um dem unvermeidlichen Wechsel der Mitgliederzahl ohne Schaden für die künstlerische Leistung standhalten zu können. Ferner um finanziell den Aufgaben gewachsen zu sein: anständige Bezahlung guter Dirigenten, verbilligte Anschaffung des Notenmaterials usw.

Und so hat sich den überall eine starke Bewegung gezeigt, der Zerspaltung der Kräfte ein Ende zu machen, und Zentralisation und Organisation an ihre Stelle zu setzen. Vor dem Nikolaitor haben sich die beiden größten Männerchöre „Nikolaitor“ und „Freiheit“ zu einem starken Chor zusammengeschlossen und dem neuen Namen „Freie Sängervereinigung Nikolaitor“ und hält jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends in der Aula der katholischen Realschule am Nikolaitor-Platz keine Gesangsübungen ab. Dirigent ist Dr. Zentisch. Vor dem Ober- und Sandtor ist der „Sängerechor Biederhorst“, der alle Diensttage von 8 bis 10 Uhr im heiligen Gesangsverein singt. Der gemischte Chor „Volkssänger Breslau“, der aus einer Männer- und Frauen-Abteilung besteht, ist anerkannt für die Frauenabteilung alle Freitage im Gewerkschaftshaus von 8-10 Uhr und die Männerabteilung im heiligen Gesangsverein am jedem Donnerstag zur selben Zeit unter der Leitung des Oberorganisten Otto Buxter. Allen aber, die es ernst meinen mit dem Gesang, und die künstlerische Entwicklung der Arbeitergesangsvereine fördern wollen, um an großen Konzerten mitzuwirken, finden jederzeit Aufnahme in diesen Vereinen.

Morgen ist Sonntag

da hat jede Hausfrau ein wenig Zeit, um in ihren Kästen und Schränken aufzuräumen und alte Gebrauchsgegenstände oder unnützlich herumliegendes Spielzeug zusammen zu packen, um es für die nächsten zu spenden, für die es, wenn gute Menschen sich ihrer nicht erbarren, in diesem Jahre keine Weihnachtsfreude gibt. Unsere an dieser Stelle bereits ausgesprochene Bitte hat bereits einen erfreulichen Erfolg gezeitigt, doch ist er noch zu gering, als daß er für viele etwas bedeuten würde. Darum bitten wir um weitere Spenden von Gebrauchsgegenständen, Spielsachen wie auch Geldbeiträgen, über die wir öffentlich quittieren. Den bisherigen Spendern besten Dank.

Zimmer nobel!

Die „Arbeiterzeitung“ höhnt über unsere Sammlung für notleidende Kinder. Sie will nicht, wie sie schreibt, daß den Kindern am Weihnachtstage Pferdchen und Puppen, Geschenke und Almosen gegeben werden, sondern daß jedem Brot gegeben wird. Deshalb rufen, so wird am Schluß gesagt, die Kommunisten die Arbeiter auf, sich ihr Brot zu erkämpfen. Schön gesagt! Wir erinnern uns freilich, auch in der „Arbeiterzeitung“ schon Sammelaufrufe gesehen zu haben. Allerdings handelte es sich da um die Notleidenden in Rußland, und nicht um deutsche Proletarierkinder. Richtig ist dabei, daß die Notleidenden in Rußland von unseren Kommunisten nur sehr wenig, durch die Sammlungen unserer Partei und der Gewerkschaften beträchtlich mehr, und auch aus mildherzigeren Bürgereisen erhebliche Mittel erhalten haben. Im ganzen aber führen unsere Kommunisten ihren „Kampf“ nur mit den Almosen, die sie millionenweise — aus dem hungernden Rußland erhalten. Nehmen ist feliger als Geben!

Vom Arbeiter-Bildungsausschuss.

Die Führungen im Schloßchen Museum der bildenden Künste durch Kunsthistoriker Bernhard Stephan werden zu nächst bis Weihnachten nicht unterbrochen, sondern zusammenhängend fortgesetzt. Die Gruppenführung (von 10-11) am nächsten Sonntag behandelt die romantische Schule, ferner Ferdinand Waldmüller und Adolph Menzel. Die Studienführung (von 9-10) beschäftigt sich weiter mit der Besprechung altdönerer Bilder, mit besonderer Berücksichtigung der schloßchen Kunst. Karten vor jeder Führung im Museum.

Weihnachtsausstellung im Gewerkschaftshaus.

Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Bildungsausschuss der Breslauer Arbeiterkassen eine Weihnachtsausstellung, bestehend in einer umfangreichen, auf alle Bedürfnisse eingestellten Bücherchau, künstlerischem Wandschmuck, sowie kunstgewerblichen Erzeugnissen der hiesigen Kunstgewerkschaft, die uns noch vom vorigen Jahre her in bester Erinnerung sind. Weiter wird die Ausstellung eine beträchtliche Auswahl keramischer Gegenstände für Haus- und Küchengebrauch zeigen, die zu verhältnismäßig sehr billigen Preisen abgegeben werden und den Hausfrauen eine willkommene Gelegenheit für die Ergänzung ihres Küchengerätes bieten. Es ergeht die Bitte, die Ausstellung recht bald zu besuchen und sich mit dem Nötigen einzudecken, da eine Nachlieferung von Gegenständen sehr schwierig, bei Büchern überhaupt unmöglich ist.

Die Eröffnung erfolgt morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses.

Die Rhönsegelflüge

wurden am Mittwoch im großen Saale des Konzerthauses einer sehr großen Besucherzahl in Wort und Bild vorgeführt. Die Einberufung war von der Breslauer Luftfahrt erfolgt, um weitere Kreise auch bei uns für diesen neuen Sport zu interessieren. Ob das motorlose Flugzeug einmal wirtschaftlichen Zwecken dienlich werden können, weiß heute noch kein Mensch, trotzdem handelt es sich bei ihm schon jetzt um keine Spielerei mehr. Der gesamte Flugzeugbau empfindet durch die gemachten Erfahrungen neue Anregungen, die sich zum mindesten wirtschaftlich dadurch auswirken, daß der Flugverkehr mit weit geringerer Motorleistung möglich wird. Diplomingenieur Heine hielt zunächst einen Vortrag über die wissenschaftlichen Grundlagen des Segelfluges. Das Rhönsegelflug ist in Deutschland das idealste Gelände. Ueberhaupt sind Segelflüge zunächst nur in bergigem Gelände mit einiger Regelmäßigkeit möglich, wo die Flugzeuge durch die Winde aus der Ebene, die sich am Gebirge aufwärts richten, ihren Auftrieb erhalten. Major a. D. Zimmerer-Vorhaus zeigte dann in Lichtbildern und kinematographischen Aufnahmen die verschiedensten Flugzeuge und die damit ausgeführten Flüge. Die Segelflüge der Henken (Dreiflügelndrucker), Martins, Hadamad und Poksch haben der ganzen Welt davon Kunde gegeben, daß deutscher Wagemut und Erfindergeist trotz aller materiellen Not noch lebendig sind. Da auch in Schloßchen die verschiedensten Voraussetzungen für Segelflüge gegeben sind, ist anzunehmen, daß sich auch bei uns dieser Sport bald bemerkbar machen wird.

Die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 14. Dezember, fällt aus. Die nächste Sitzung findet Montag, den 18. Dezember, statt.

Jubiläum. Genosse Richard Schulz, Hellmuthstr. 19, begeht am 10. Dezember sein 25jähriges Ehejubiläum. Gleichzeitig ist er 25 Jahre Abonnent der „Volkswacht“ sowie Parteimitglied.

Seit 25 Jahren Leser der „Volkswacht“ ist heute der Genosse Richard Kutter, Zimmermann, Hubenstr. 52.

Das übliche Wintertrippengeschehen kommt anlässlich der hiesigen Erntung zweier Breslauer Genossen, deren Erntung niemand in Frage stellt, zu Regierungsräten, abwechslungsreicher einmal von links. Die angebliche „Arbeiterzeitung“ der Kommunisten erläutert ihren Freunden damit, wie die sozialdemokratischen Führer nur für sich selber sorgen. Jeder der beiden erkrankten Genossen dürfte im privaten Wirtschaftsleben zwar eine materiell günstigere Stellung finden als im Staatsdienst; aber was ist hier das die Kommunisten bei ihrer Agitation? Morgen werden sie uns, konsequent wie sie sind, wieder vorwerfen, daß wir die allen reaktionären Beamten zu lange im Amt lassen.

Kundliches Wetterbericht. Der Luftdruck hat ziemlich allgemein abgenommen, Depressionen liegen über Ostdeutschland und Westeuropa, höchster Druck über der Ostsee. Am Sonnabend haben wir noch veränderliches, aber zu Aufhellung neigendes kaltes Wetter mit schwächer werdendem Winde aus nördlicher Richtung zu erwarten.

Ein Weihnachtsmarkt findet in der Zeit vom 11. bis 24. d. M. auf dem Neumarkt statt; zahlreiche Anmeldungen liegen bereits vor.

In Breslauer hiesigen Jugendheim, an der Rathhausstr. 2, findet am Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Lichtbildersaal „Der Rhein“ statt. Dienstag, den 12. Dezember, kommt ein „Schöneres Krippenspiel“ (Deutscher Mädchen-Wanderbund) zur Aufführung. Karten in beschränkter Zahl im Jugendheim.

Die Weihnachtsfeier der Breslauer Jugend wird am Sonntag, den 10. d. M., gefeiert. Am Sonntag ist nur noch die Besichtigung gestattet; ein Vortrag findet nicht statt.

Darstellung. Für die Weihnachtsfeier im Strafgefängnis gingen bei mir ein: Bisher quittiert 3493 Mark, Krüger 50 Mk., Schneidewind 200 Mk., Ubrich 200 Mk., Ambrosius 100 Mk., Winkler 50 Mk., Schabig 50 Mk., Frau Wenig 10 Mk., Lindner 20 Mk., Goerke 300 Mk., P. B. 10 Mk., Speil 100 Mk., G. W. D., gesammelt durch Zimmer, 655 Mk., zusammen 5268 Mk. R. Datz, als Gefangenbeitrag.

Der Aufruf des Breslauer Magistrats zur Unterstützung der von ihm eingeleiteten Kostabsparmaßnahmen hat erfreulicher Weise in weiten Kreisen des Handels, der Industrie und privater Vereinigungen eine nachhaltige Wirkung ausgeübt. Neuerdings hat beispielsweise die Firma Weisow & Madschmidt einen Beitrag von 100 000 Mark überwiesen; eine Summe in gleicher Höhe ist durch Herrn Direktor Weinfeld in Wien eingegangen.

Die Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung“ ist behördlich als mildtätige und gemeinnützige Kasse anerkannt worden. Sie hat ihre Leistungen wesentlich gesteigert und bietet alle Sicherheit für den Krankheits- und Sterbefall. Auch im kommenden Jahre ist eine weitere Erhöhung ihrer Leistungen bedingt.

Auf das Gollspiel der Saganer Volkshochschulgruppe unter Leitung von Frau Grelling-Klah wird nochmals hingewiesen. Zur Aufführung gelangt am Sonnabend, den 9. d. M., abends 8 Uhr, in der Aula der Guttemplerloge, Martinstraße, die Klah-Spiele „Seth“ und „Ruth“. Am Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 11 Uhr, wird in demselben Saale das „Marienkind“ als Kindervorstellung gegeben. Karten in der Buchhandlung von Zimmer, Albrecht-Strasse 52, und an der Eingangstür.

Der Buchhalter des Lobetheaters verhaftet. Wie gemeldet, ist vor kurzem der Buchhalter des Lobetheaters, namens Wosk, unter Mitnahme von 300 000 Mark aus der Theaterkasse durchgegangen. Er wurde flehentlich verfolgt und in Eberfeld verhaftet. Er wird dem Breslauer Gericht eingeliefert.

D. R. Heute 8 Uhr: Das große Sportereignis: Pietro Scholz gegen Ericson und der Riese Uruus Pinesky gegen Parabanoff. Vorher Paritoeinlage.

Schauburg (Viktoria-Theater). Hans Horsten, der beliebte Operantenor (früher Schauspielerhaus) hatte bei seinem Wiederauftreten in Breslau in der Aue, „Schön sein wir aus“, einen derartigen Erfolg, daß er das Loblied der Breslauer Frauen zweimal wiederholen mußte.

Strasensraub. Einem hiesigen Schriftsteller, der am 5. d. M., abends gegen 11 Uhr, auf der Taschenstraße auf dem Heimwege war, wurde an der Treppe zur Liebshöhe von einem unbekanntem Manne die goldene Uhr mit Kette, im Werte von 100 000 Mark entziffen und der Räuber vermochte damit zu entfliehen. Meldung zu nächst nach Zimmer 47 des Volkspolizeibüros.

Räuber in einer Gastwirtschaft. Der Gastwirt Hermann Pudel ist am 4. d. M. in seiner Gastwirtschaft, Scheiniger Str. 51, von Räubern überfallen und da er sich zur Wehr setzte, schwer mißhandelt und verletzt worden. Die Räuber haben 70 000 Mk. erbeutet. Der Kriminalpolizei gelang es sehr bald, die Täter zu ermitteln in einer dreigliedrigen Bande, die aus 1 Kontoristen, 1 Handelsmann und 1 Arbeiter bestand, alle drei sind am Freitag festgenommen worden. Ein Teil des Raubes wurde noch vorgefunden und dem Beraubten zurückgegeben.

Lobetheater.

„Der Kaufmann von Venedig.“

Auch ohne Klopfers Schloß bleibt die Aufführung der tragisch gemittelten Shakespeare-Komödie eine der besten Leistungen unseres heimischen Schauspiel-Ensembles. Herr Friebe bringt den Schloß entsprechend seinen ganz andersartigen Mitteln auch in anderer Auffassung als Klopfer. Er kommt der Tradition polsarischer bewegter Charakterisierung näher, geht psychologisch mehr ins Detail als Klopfer und holt dadurch einen selbständigen Eindruck gegenüber des Gastes auf das Monumentale gestellte Leistung heraus.

Fraulein Demark als Jessica ist anmutig in der Bewegung und Erscheinung. Hinterläßt sie auch keinen lebhaften Eindruck, der in dieser Rolle nur großer lyrischer Kraft gefehlen kann, so ist sie doch wenigstens eine würdigere Partnerin für Herrn Friebe. Dieser bemüht neben dieser Jessica seine gute überreiche Tradition des Vortrags, die ihm leider von den anderen Venedigern und distinguierten Fremden der Komödie etwas isoliert, noch besser als neben ihrer Vorgängerin.

Bereinstalender.

Deutscher Textilarbeiterverband, Bezirksfiliale Breslau, Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Lokale des Herrn Sager, Leuthenstraße 12/14 (Ede Hildebrandstraße): Vertrauensleute-Versammlung. Tagesordnung: 1. Antrag des Arbeitgebers auf Kürzung der Löhne. 2. Beschlußfassung. Zu dieser Versammlung sind alle Unterfahner in den Betrieben sowie Betriebsratsmitglieder und solche Mitglieder, welche durch diese eingeführt werden, geladen. Als Ausweis dient zunächst Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte. Ohne dieses kein Zutritt. Auch sind die im Besitz befindlichen Legitimationskarten mitzubringen. Wer nicht erscheint, trägt die Verantwortung betr. der Maßnahmen am 11. Dezember.

Deutscher Bauarbeiterverband, Jugendabteilung. Zu der am Dienstag, den 12. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses stattfindenden Jugendversammlung werden alle jugendlichen Kollegen und Lehrlinge des Bauarbeiterverbandes eingeladen. Erhöhen aller ist Pflicht. Die Disziplinierung.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Bauarbeiter Deutschlands, „Grundstein zur Einheit“. Verwaltungsstelle Breslau, Donnerstag, den 14. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Berichterstattung von der Generalversammlung, Beitragserhöhung und Vorstandswahl. Jedes Mitglied muß unbedingt erscheinen. Der Vorstand.

Freie Religionsgemeinde, Grünstraße 14/16, Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr: Erbauung. Thema: „Die Kindesseele“ unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Bildungsfranz“. Chor: „Jugendland“, Sopran solo: Frau Eick, „Wetter und Vögel“ von Gernreich. „Ach wer das nur könnte“, von Berger. „Ritmo“, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Ausföhrung. (Stöße Inzerat.) Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau, Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Versammlung der Kollegen im Herbstanfang. Näheres siehe Infsat.

herausgegeben durch die bei

Joga **Grippe**
Rheuma **Gelenks**
Schwäche **Nervenwurzeln**

Joga ist die Säure im Blut, die Schmerzen aus. Es gibt kein Mittel, das so schnell und so sicher wirkt, wie Joga. Es ist ein Naturprodukt, das aus den besten Rohstoffen hergestellt ist. Es ist ein Naturprodukt, das aus den besten Rohstoffen hergestellt ist. Es ist ein Naturprodukt, das aus den besten Rohstoffen hergestellt ist.

Führende Firmen des Breslauer Großhandels (3. Fortsetzung)

Kontor und Lager:
Schwertstraße 7

Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H. Breslau

Telegr.-Adresse: Wehage
Fernsprecher: Ring 7722/4

Kolonialwaren - Großhandlung

Direkter Import von Schmalz, Speck, Reis etc. — Lieferanten für Konsum-Vereine, Wirtschafts-Verbände usw.

Jacobius & Glückauf

BRESLAU 5

BERLIN C 2

Schuhwaren
Engros — Export

S. Schwerin Nachf., Breslau 1

Am Rathaus 27 (Fuchs & Honol-Haus) / Gegr. 1884 / Telefon Ring 8851/52

Puppen und Spielwaren :: Spezialität: Puppenbestandteile

S. Nelken, Breslau 1

Antonienstraße Nr. 12

Telephon: Ring 9152

Tuch- und Futterstoffe-Großhandlung

Max Richard Pohl & Co, Breslau 1

Horrenstraße 19 • Fernsprecher: Ring Nr. 3302

Oberschal-, Kern- und Toilette-Seifen
Großhandel

N. Schiffan

Wäsche-, Schürzen- und Jupon-Fabrik
Webwarengroßhandlung

BRESLAU 1, Antonienstraße 2/4 (Pokoyhof) — Fernsprecher: Ring 4300

Gustav Reich, Breslau

Schweidnitzer Straße Nr. 37, I • Telephon Ring Nr. 9076

Seiden en gros

S. Zerkowski / Breslau 1

Antonienstraße 15 — Telefon Ring 1408

Schürzen- und Strumpf-Fabrik

J. Edelstein Nachf., Breslau 1

Benschestraße 46 **Arthur Adler** Telefon Ring 249

Glas • Porzellan • Steingut en gros

Heinrich Kaplan

Kurzwaren-, Besätze-,
Garn-
Großhandlung
Breslau, Karlstraße 10

Philipp Katz, Breslau

Nikolaistraße Nr. 10/11

Telephon: Ring 5701

Herren-Kleider-Fabrik

Anfertigung aus eingesandten Stoffen

Peckel & Meimann, G. m. b. H.

Breslau, Graupenstraße 2/4
Fernsprecher: Ring 6164
Tuche und Buckskin
Lagerbesuch lohnend.

Bruno Wechselmann

Breslau 5, Gartenstraße 49 Telephon Ring Nr. 4687

Manufakturwaren en gros

Carl Friedmann & Comp.

Kartonagen-Fabrik

Breslau XII, Kletschkaustraße 38
Telephon: 2356

Damen-Hüte

R. Glücksmann
Karlsplatz 3, I. Etage

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterchuf K. Große Gewehr

Städtische Straßenbahn Breslau. Winterfahrplan 1922/1923

Gültig vom 1. November 1922 ab

Die Zeiten von 800 Uhr abends bis 520 Uhr morgens sind durch Unterstrichen der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Linie Nr.	Abfahrt von	Betriebszeit von bis	Zugfolge Minut.	Bemerkungen	
7	Kohlen-Straße N. Schweidnitzer Str.	447 513	1147 1148	7 1/2 7 1/2	von 1100 nur noch bis Kohlen-Straße.
8	Kohlen-Straße N. Schweidnitzer Str.	449 500	1219 1220	7 1/2 7 1/2	
15	Lohe-Straße Bahnhof (nach Oswitz)	451 715	715 1051	12 24	ferner Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend nach Oswitz 1051 1103 1115 1127 ab Oswitz 1127 1140 1210 1222
	(nach Oswitz, Friedh.) Oswitz, Dorf	815 951	951 1050	24 12	
		451 537	1050 801	12 12	
		801	1137	24	
		1137	901	12	Zwischen Lohe-Straße — Höfchen- Straße verkehrt an Werktagen früh Anschlußwagen
		901	1057	24	
		1057	1125	12	
	Oswitzer Friedhöfe	522	1130	12	ab Lohe-Str. 522 ab Höfchen-Str. 522
16	Lohe-Straße Bahnhof Weißburger Straße Kleinbahnhof	501 513 519	801	12	an Kirsch-Allee 522—524 u. 1224—622 nach Kirsch-Allee 513—745 u. 1145—525

David Guttmann jr.

Wäsche-Fabrik

Breslau I, Neue Weltgasse 46/47. Tel. Ohle 674

Leinen- und Baumwoll-
waren-Großhandlung

Oskar Epstein • Breslau I

Reuschestraße 60/61
Telephon: Ring 3608

Groß-Konfektion von Blusen und Kostüm-
röcken, Webwaren-Großhandlung.

L. & J. Offner, Breslau

Nikolaistraße 63 a

Manufakturwaren- und Tuch-Großhandlung

Gestickte Roben :: Gestickte Bettwäsche
Spezialität: Bett- und Tischdecken

Schlesische Bekleidungs-Industrie

Karl Blaschke

Wäsche- und Schürzen-Fabrik
Webwaren-Großhandlung

BRESLAU 1

Karlstraße Nr. 22 / Fernsprecher Ring Nr. 12594

Josef Freiwald

Breslau I, Reuschestraße 60/61

Fabrik für Hosen, Joppen,
Kinder- und Knaben-Anzüge
Berufskleidung

Rosen & Schwarzwald, Breslau

Antonienstraße 2/4 (Pokoyhof)

Tücher, Decken, Wollwaren — Engros

A. Paetzel, Bilderrahmenfabrik

Breslau, Paulstraße 5 Tel.: R. 1636 • Zweiggewerk: Taschenstraße 20

Gemälde, Radierungen, lose und gerahmte Kunstblätter, Bau- und Reparatur-Glaserie

Ludwig Herrstadt & Co.

Manufakturwaren en gros

Breslau, Karlstraße 82 • Telephon: Ring 5976

Telegramm-Adresse: Textilherrstadt

Eine eigene Waschanstalt

ist für jeden größeren Haushalt, Hotel,
Landgut, Pension, Sanatorium usw.
ein Bedürfnis der Zeit
Mit Offerten, Prospekten u. Ingenieurbesuch
dient Ihnen kostenlos und unverbindlich

W. Langner, Wäschereifabrik

Gräbschener Straße 207 • Tel. Ring 8650

Büntig, Stannek & Co., Kommandit-Ges.

Getreide-, Samen-, Futter- und Düngemittel-Großhandlung
Strohpresserei

Telephon:
Ring 2823, 7041 und 9416

Breslau 5
Berliner Platz Nr. 4

Kramer & Weigelt

Breslau I, Am Rathaus 25
Eingang: Topfkram 6

Bürstenwaren, Kämme, Haarschmuck,
Zahnbürsten, Toiletteartikel, Scheuer-
tücher, Wäscheleinen, Fußmatten

Robert Mamlok

Breslau, Schloßhölle 7/9 / Tel. Ring 2852

Leinen- und Baumwoll-
waren-Großhandlung

Max Fröhlich, Breslau 1

Antonienstraße Nr. 36/38

Telefon: Ohle 21 u. 673

Getreide, Futtermittel, Heu, Stroh und Kohlen Spezialität: Hafer, Melassefutter
Telegramm-Adresse: Fröhlich, Antonienstraße 36/38

M. Prager, Breslau

Schmiedebriekle 5/6, I. Etage

Telephon Ring 1761 (Nebenst.)

Baumwollwaren / Blandruck für Kleider u. Schürzen
Glasblech in echten Farben / Eigene Anstaltung

Stegbert Cohn

Nikolaistraße 13

Strumpf-, Kurz- und Wollwaren
für Händler und Wiederverkäufer

C. Paul Wilding, Karosseriebau

BRESLAU 8

Telefon: Ring 1282 u. 11688

Alle Drucksachen

Herfert sauber, schnell und preiswert die
Volksrecht-Druckerei, Breslau 2, Fierstr. 2-4



Waschet mit Lena-Seifenpulver und Lena-Bleichsoda

Alleinhersteller: **Chemische Fabrik Lena** (Lehnert & Strauß)
Breslau 2, Tauentzienstraße 105 • Telephon: Amt Ring Nr. 2886

Telephon
7855, 4756

Höthel, Weber & Co., Bankgeschäft

BRESLAU V / Am Museumsplatz

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Handel in unedelmetallen und jungen Aktien

Zigarren-Vogel

Telefon: Ring 4325 BRESLAU I Nikolaistraße 63b

Tabakwaren-Großhandlung

Muschel & Schutmann

Breslau I, Goldener Ring 27b

Trikotsen — Strickgarne — Strumpfwaren-Großhandel

Restaurants, Caffé, Getränke
Metropol-Tanz-Palast
 Lohestraße 45/47 (Straßenbahn 6, 15, 16, 17, 22, 28)
 Jeden Sonntag und Mittwoch
Vornehmer Ball

Joh. Penner
 Neue Schweidnitzer Straße 19 - Tel. Ring 2977
 Konditorei
 Treffpunkt nach dem Theater

Hermann Kuppl
 Friedrich-Wilhelm-Straße 71
 Kolonialwaren-, Feinkost- u. Weinhandlung
 Kaffee - Groß-Rösterei

Bekleidung - Hausbedarf

Felix Eckert, Breslau 8
 Klosterstraße 48, am Mauritiusplatz
 Hüte und Mützen, Herrenartikel
 Größtes Spezialgeschäft der Ohlauer Vorstadt

Straßburger Hut-Bazar
 Gustav Beyer
 Schmiedebrücke 36/38 = Friedrich-Wilhelm-Straße 2
 Herren-Hüte und Mützen / Wäsche / Krawatten

Gebr. Meister Albrechtstr. 40
 Herren- und Knabenbekleidung = Maß-Atelier

Tuche - Stoffe Gebr. Jedwab
 Grabschener Straße 38a - Telefon 6585

Schuhhaus Wachtplatz
 Friedrich-Wilhelm-Str 12 (am Wachtpl.)
 Beste und billigste Bezugsquelle
 für sämtliche Schuhwaren

Enorm billig kauft man
Zur billigen Schuh-Diele
 Breite Straße 3, Ecke Weiße Ohle

Schuhhaus „Schiffen“
 Neue Graupenstraße 7

C. Schlawa
 Breslau 1, Reuschestraße 24
 Beste Werkzeuge für alle Handwerker
 Haus- und Wirtschaftartikel / Solinger Stahlwaren

Vogel G. m. b. H., Ohlauer Straße 68
 Uhren, Gold- u. Silberwaren - Reparaturen

Heinrich Künstler
 Breslau - Klein Teichansch
 Telefon: Ring Nr. 10794
 Einkauf / Rohprodukte / Verkauf

Trinkt Nitschke Edelikör
 Anerkannt vorzüglich
 seit 1809
 Fabrik: Reuschestraße 54.

Paul Berger
 Oderstraße 12
 Kornbrennerei und
 Groß-Destillation

Altste Brauerei und Ausschank Breslaus
Paul Stephan, Inh. Joseph Gutsch
 Schwalbenbaum 4 - Telefon: Ring 4011

E. Hentschel, Inh. Max Genzel
 Likörfabrik, Hübnerstraße 3

Carl Jenbe Likörfabrik und
 Spirituosen - Großhandlung
 Katharinenstraße 18
 Flaschenverkauf / Glasweiser Ausschank

Reichardt, Inh. Gustav
 Göttschewitz 20 = Kornbrennerei u. Ausschank

J. Kowatz, Inh. Fritz

Geschäftliche Rundschaun mit Dauerfahrplan
 Musterschätz. L. Ohne Gewähr.

Führende Firmen des Breslauer Großhandels

Elkan Weiß Breslau 1
 Telefon: Ring 632
 Karlsplatz Nr. 1
Webwaren-Großhandlung und Fabrikation

Georg Müller, G. m. b. H., Ledermanufaktur
 Breslau 13 Telefon Ring 10359 Kaiser-Wilhelmstr. 6
 Leder aller Art für sämtliche Branchen
Verkaufsniederlage: Chamols- und Leder-Import-, Export-Haus
Joel Mayer G. m. b. H. Berlin: Hoher Steinweg 15

Gebrüder Breslauer
Pelzwarenfabrik

Schles. Schokoladen- u. Honigkuchen-Fabrik Johannes Abrams
 Fabrik: Breslau 10, Oderstraße 34 Tel.: R. 6954
 Verkaufsstellen: Tausentstraße 59 Neue Tausentstraße 26
 Gartenstr. 51 neben Liebig Friedr.-Wilhelmstr. 34 Tel. R. 4114

B. Pohl, Breslau Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
 Fabrik für K. Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren

Sächsische Straßenbahn Breslau Winterfahrplan 1922/1923
 Gültig vom 1. Novbr. 1922 ab
 Die Zeiten von 22 Uhr bis 23 Uhr werden durch Eisenbahn der Kaiserbahn planmäßig

Linie Nr.	Abfahrt von	Betriebszeit von bis	Zug- zeit Min.	Bemerkungen
16 Sonntags	Lehn-Straße Bahnhof	8:15 10:45	12	ab Kirch-Allee 1234-62
	Kleinbahnhof	8:30 10:45	12	nach Kirch-Allee 114-535
17	Stein-Straße (Ecke Bohrerer Straße) Ring	6:00 7:30	12	verkehrt nur Werktags
	Gabitz-Straße Vogelweide	5:15 7:30	12	Sonntags von 6:45 Sonntags von 6:45
21 Sonntags	Werkand-Straße Park-Straße	5:15 10:45	12	früh 5:15 bis 5:45 über Lossing-Brücke ferner bis Königs-Platz 1112
	Königs-Platz Westend-Straße Park-Straße	6:30 10:45	12	ferner bis Königs-Platz 1112
22	Tiergarten-Straße Weißburger Straße Kürassier Straße	4:30 11:00	12	
	Kürassier-Straße Weißburger Straße	5:15 11:00	12	
23	Kürassier-Straße Weißburger Straße	5:15 11:00	12	
	Kürassier-Straße Weißburger Straße	5:15 11:00	12	

Konzerthaus Zoo Täglich ab 4 1/2 Uhr:
 und KONZERT
Mokka- und Teehaus Jeden Dienstag, im Fesstaal:
 SOLISTEN - KONZERT
 ausgeführt von ersten Solo-
 Mitgliedern des Stadttheaters

Reserviert für Zeitgarten Restaurant Viktor Maslanowski

Paul Hentschel, Herzogstr. 22
 Getreidebrennerei und Likörfabrik

A. Braun, Breslau 3
 Großdestillation und Likörfabrik
 Saxenstraße 27

Bonifaz Ulrich, Weinstr. 45/49
 Gegründet 1861 Getreide-Kornbrennerei und Likörfabrik Tel. Ring 5083

Brennerei Hermann Rother
 Breslau 10 Gegründet 1746 Tel. Ohle 6740

Hugo Rüdiger, Mehlgasse 19/23
 Altste Kornbrennerei und Likörfabrik / Gegründet 1740 / Tel. Ring 3773

Emil Belhoff, G. m. b. H., Klosterstr. 69
 Fabrik: Bräutigamstr. 20 u. Tausentstr. 153 - Likörfabrik - Ausschank Haus-Bier

Drucksachen liefert sauber, schnell und preiswert
Volksrecht-Druckerei
 Breslau 2
 Friedrichstr. 24

Breslauer Großhandel
Uhren, Gold- und Silberwaren
 in Stand- und Salon-Uhren u.
 Reiseuhren, Armbanduhr
 noch zu sehr vorteilhaften Preisen
 Taschenuhren zu billigsten Preisen
 Garantie für guten Gang
Anton Berg Gartenstraße 86
 nächst Hauptbhf.
 Ankauf von Uhren, Gold, Silberwaren, Brillanten

Benno Hurtig
 Tuch-Großhandlung
 Breslau 1 Reuschestraße 63

Berliner & Friede, Breslau 1
 Reuschestraße Nr. 15 H Telefon: Ring 6791
 Futterstoffe en gros für die Maßschneiderei
 und Konfektion
 Spezialität: Schappe und Nähseiden

M. Juliusberger
 Herren- und Knabenkleiderfabrik
 Telefon Ring 5047 Albrechtstraße 41 II
BRESLAU I

Bobrowsky, Guttman & Co.
 Breslau 4, Karlstraße 32, II u III
 Damen- und Mädchen-Mantelfabrik

Moschkowitz & Co.
 Wachtuch, Linoleum, Teppiche en gros
BRESLAU
 Junkernstraße 7

Z. Weiss, Breslau
 Gegründet 1842
Schuhwaren-Großhandel
 Reuschestraße 46 - Telefon Ohle 333

„Bayschuh“
 Die Marke der Eleganz in Mackay u. Rahmenarbeit
Bayschuh-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
 Breslau 3, Siebenhufener Straße 11/17
 Auslieferungstelle der Bayr. Schuhfabriken
 Schweinfurt - München

Cohn & Labrot
 Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
 Breslau 1
 Reuschestraße Nr. 65 Telefon: Ring 9230

Hellborn & Co.
 Webwaren - Großhandel
 Breslau, Karlstr. 38 / Telefon: Ring 4123

E. S. Freund, Breslau 5 Großkonfektion f.
 Kinderbekleidung
Vereinigte Breslau-Gabener-Hutfabriken Inh.: Emil
 Hark & Co.

Farben - Händel
 Fachgeschäft für Anstreichmaterialien
 Breslau 9
 Martinstraße 7/9 Tel.: Ring 11481

Siegbert Peiser
 Papier - Großhandlung
 Breslau 11, Reuschestraße 20/21
 Fernsprecher: Ring 338 und 764

Julius Wolf
 Papier - Großhandlung
 Fein- und Packpapier aller Art
 Breslau 1, Antonenstr. 3/4 - Fernspr.: Ring 5735

Klickermann & Co.
 Papier - Großhandlung
 Breslau 11
 Reuschestraße Nr. 26/27 Tel.: Ring 6168 u. 6169

Adolf Mailowitz
 Strumpfwaren Trikotagen
 Breslau 2
 Friedrichstr. 24

Unterhaltung

Zufriedenheit oder Einbuße der Nasenspitze.

Ein altböhmisches Märchen von E. R. Laboulaye.

In einem Dorfe der Umgebung Praags lebte einmal ein sehr wohlhabender Bäcker, der eine laubere, heiratsfähige Tochter hatte. Die Höher der Prager Universität unternahm sehr oft Ausflüge in jene Gegend und mancher von ihnen hätte gern die Bücher mit dem Flügel veräußert und wäre der Schwiegerjohn des Bäckers geworden. Sie kamen auf den glänzenden Gedanken, sich als Knechte bei dem pfiffigen Landmann zu verbinden, der jedem bei der Aufnahme folgende Bedingung stellte: „Ich nehme Dich für ein Jahr auf, d. h. bis zu der Zeit, in der der Kuckuck die Einfuhr des Frühlings ruf, äußerst Du jedoch in der Zwischenzeit ein einziges Mal Deine Unzufriedenheit, so schneide ich Dir die Nasenspitze ab; übrigens“, fügte er lächelnd bei, „räume ich Dir das gleiche Recht über meine Person ein.“

In Prag wimmelte es von Studenten, denen die Nasenspitze fehlte, und die in Schaden auch noch den Spott hatten.

Ein gewisser Coranda, ein etwas schwerfälliger Burche, doch sonst überlegt, schlau und pfiffig, Eigenschaften, die oft die Leiter zum Glück bilden, wollte auch das Abenteuer bestehen. In gewohnter Gümmlichkeit wurde er vom Bäcker empfangen und, als sie handelsseins geworden, auf das Ackerfeld geschickt.

Zur Frühstücksstunde, wie zur Mittagszeit wurde geistlich unseres Helden vergessen, der ohne jedwede Aufregung in die Küche ging, und während die Bäckerin den Hühnern Futter streute, sich reichhaltige Stücke von Schinken und Bratfleisch abschnitt und sich in aller Gemütsruhe aufs Feld begab, sein Mittagessen verzehrte und sein Willkommenswort sprach.

Am Abend hörte ihn der Bäcker an: „Bist Du zufrieden?“ „Und wie“, entgegnete Coranda, „ich habe besser als Ihr gegessen.“

Es fiel das Wort Dieb: Coranda lachte, der Bäcker erblähte. „Seid Ihr unzufrieden?“ fragte nun seinerseits der Knecht. „Was liegt an einem Schinken“, gab dieser zurück. „Eine solche Kleinigkeit bringt mich noch nicht aus der Kasche.“ Von da ab hütelte man sich wohl, den Studenten fasten zu lassen.

Es kam der Sonntag, Bäcker und Bäckerin rühten sich zum Kirchenbesuch und lagten zum sogenannten Knecht: „Belorge das Mittagessen, dieses Stück Fleisch tue in einen Topf und gib Zwiebel, gelbe Rüben, Lauch und Petersilie bei.“

„Wohl“, sagte Coranda. Im Hause befand sich ein herrliches Sündchen, das Peterfische hieß. Coranda ließ es ab, zog ihm das Fell ab und ließ es im Fleischtopf mitkochen. Nach der Rückkehr rief die Bäckerin pergöblich nach ihrem Lieblingshündchen und fand nun den blutigen, im Fenster baumelnden Balg.

„Was hast Du angefaßt?“ fragte sie Coranda an. „Was Ihr mir befohlen, Herrin; ich gab Zwiebel, gelbe Rüben, Lauch und Petersilie in den Topf.“

„Du böser Knecht, Du!“ rief der Bäcker. „Du hast das Herz, das unglückliche Tierchen, die Freude des Hauses, zu töten?“ „Seid Ihr unzufrieden?“ fragte Coranda, das Messer aus der Tasche ziehend.

„Das habe ich nicht getan“, meinte der gute Mann, „ein toter Hund ist eben nur ein toter Hund“ — ein schwerer Satz, der aber seinen Lippen.

Einige Tage später führten Bäcker und Bäckerin zu Markte, und voll Mißtrauen gegen den furchterlichen Knecht, sagten sie ihm: „Du bleibst zu Hause und tuft nur das, was die anderen tun.“

„Wohl“, entgegnete Coranda. Im Hofe stand eine alte Scheune, deren Dach einzustürzen drohte. Es kamen Zimmerleute und trugen dasselbe zuvor ab, um die Reparatur vornehmen zu können. Coranda, nicht faul, nahm eine Leiter und kletterte auf das Dach des neuen Wohnhauses. Da rief er Schindel, Latten, Nägel und Haken ab und aus und warf alles nach allen Windrichtungen. Als der Bäcker heimkam, war das Haus durchdrungen.

„Weichen bösen Streich hast Du wieder gespielt, du Bube?“ „Ich war nur artig, Herr“, meinte Coranda. „Ich tat es laut Gebot nur den anderen nach. Seid Ihr unzufrieden?“

„Und schon jog er kein Messer.“

„Zurück, händelnd zufrieden, warum sollt' ich es auch nicht sein?“ Auf einige Latten kommt's wahrlich nicht an — und er leuchtete.

Am Abend gestanden sich Bäcker und Bäckerin ein, daß mit diesem fleißigemordenen Satan abgerechnet werden müsse. Als vernünftige Eltern zogen sie ihre Tochter zu Rats, denn in Böshmen war es stets, daß die Kinder klüger waren als die Eltern.

„Wißt Ihr was“, meinte Kathinka, „frühmorgens steige ich auf den großen Apfelbaum, verdecke mich in den Zweigen und ahme den Ruf des Kuckuck nach; Du, Vater, laßt dann zu Coranda, daß der Kuckuck getrun habe und das Jahr um sei; hernach schißt Du ihn aus und schißt ihn fort.“

Wie gelang, so getan. Am anderen Morgen hörte man im Felde den Ruf des Frühlingssingvogels: Kuckuck. Niemand tat überraschter als der Bäcker.

„Du heisst, mein Lieber“, sagte er zu Coranda, „die neue Jahreszeit beginnt, der Kuckuck ruft auf dem Apfelbaum. Ich will Dich ausbezahlen und wir wollen als gute Freunde scheiden.“

„Ein Kuckuck! und ich habe noch nie diesen schönen Vogel gesehen“, meinte Coranda. „Er ließ am Apfelbaum und schüttelte ihn mit voller Kraft; man vernahm einen Schrei und aus den Zweigen fiel ein junges Mädchen herab, das Gottlob nur mit dem Schrecken davongekommen war.“

„Wunder!“ tobte der Bäcker. „Seid Ihr unzufrieden?“ Und schon jog Coranda das Messer. „Glend! Du tötest mein Kind und verlangst noch Zufriedenheit?“ „Ich bin vor Wut dem Wahnsinn nahe, pack Dich, wenn Dir Dein Leben lieb ist.“

„Nicht zuvor, ohne Euch die Nasenspitze abzuschneiden zu haben; ich habe mein Wort gehalten, haltet das Gesicht.“ gab Coranda zurück. „Gern“, meinte der Bäcker, die Hand vor sein Gesicht legend: „Du wirst mir wohl gestatten, meine Nase loszukaufen.“

„Wohl“, sagte Coranda. „Wißt Du zehn Hammel, zehn Ochsen oder zehn Rinder?“ „Nichts will ich außer Eurer Nasenspitze“, — und schon schiff er das Messer an der heinernden Schwelle des Hauses. „Vater“, rief Kathinka dazwischen, „ich war's, die den Freier bezangen hat, laßt mich ihn quämen. Coranda, wollest Ihr nicht meine Hand statt der Nasenspitze meines Vaters haben?“

„Ja“, sagte Coranda. „Eine Bedingung aber knüpfte ich daran“, fuhr das junge Mädchen fort, „ich beharre auf dem ferneren Bestand des Vertrages: Der erste, der in unserer ehelichen Gemeinschaft unzufrieden sein wird, bekommt die Nasenspitze abgeschritten.“

„Gut“, willigte Coranda ein, „mir wäre allerdings die Junge lieber, doch kommt diese nach der Nase an die Reihe.“

Im Dorfe hat es niemals eine schönere Hochzeit und ein glücklicheres Paar gegeben. Coranda und die schöne Kathinka waren die besten Eheleute; niemals hörte man eine Klage von ihnen; sie liebten einander mit geistlichem Messer und behielten, dank dem genialen Vertrage, während ihrer langen Ehe ihre Liebe und ihre Nasenspitze.

Aus dem Französischen überseht von Wilhelmine Franke-Kant.



Wann, wann?

Von Hans Har.

Im zartesten Singen der lichteften Wipfel, Im ängstlichen Weben des dämmernden Lichtes Vernahm ich die Stimmen, gewaltig verhalten, Die zum Schrei, zur wilden Kündigung sich drängen.

Ich ahnte verhaltener Klagen unsäglich Gehässiges und dennoch verschönlertes Leid, Und spürte die Bindung im Heere von Brüdern, Die ewige Jahre im Dämmern fesseln.

O, Tag alles Lebens! Du quälst uns mit Ahnung Des töstlichen Füllhorns deiner Geschenke. Du läßt sie uns ahnen, O, immer nur ahnen, Und ahnen und ahnen, Derweil wir zermürben Wann quälst du und schättest Dein Füllhorn aus?



Entlarbung des Oberbayern.

Von Hermann Keil, Vorbemerkung.

(Schluß)

Aber der braune Kutscher weiß Vertrauen, nicht er die Virginia aus der Brusttasche. Langes und feierliches Geschäft des In-Brand-Sehens verlangt Fiedelgeschritt. Aber dann gibt es bei diesem Rauch sechs Gefas und juckenden Trab. Bietet er schließlich seinen Gamsbart (den Frau Reichstein für einen Kasperpinsel hielt) zum Kauf an, so sind wir tief in Symbolde oberbayerischen Wesens eingeweicht, und wichtige Ehemer sind gleichmäßig gelegt: das Stilleit am Hintern — die Virginia am Herz — der Gamsbart am Kopf — . . . wie in den unteren Regionen bei Brunst und Unrat Kralle und Stich bereitgehalten sind, wie am Busen beiderer Sinnengenuß gehegt und im Hirn billiger und leichter Profit kombiniert wird; das ist wichtiges Stück oberbayerischer Welt.

Genuß ist dem Oberbayern Quantität. Holiöh! Die tolle Maßtrugweise — Dullöh! Das Fass voll Schweinernes. Hier feiert landsknechtliches Fressen und Saufen ewiges Leben. Verlangt schon das Klima schwer arbeitenden Magen, stark geheiztes Blut, erhöht noch elementares Daseinsgefühl Freude und Ergögen an gierigem Fraß. Panem et circenses! Wolibier und Scheibenschließen! Da heißt sich die Schlinge des oberbayerischen Paradieses verwickeln in den Schwanz, O schöne Vollendung! Wir aber blättern nachdenklich in Volkstare und lesen los: Das Land ist wundervoll, die Kaffe ist prächtig, aber das Volk taugt nichts. — Ist das ein Trost? Schön, dann verschenten wir das Jittat.

Die bayerische Einwohnerversicherung hieße: Dem Jungen auf dem Schauplatz der Reitergenerale glauben. Ihre Entwaffnung als Schwertia ansehen: Nicht zu wissen, daß für einen Bären gleich ein anderer bereit steht. War die oberbayerische Einwohnerversicherung Kern der Truppe, war ihre Auflösung um so ungeführlicher. Statt Armeegewehr gilt Zimmer- oder Feuerstutzen. Die Hauptursache: Das es knallt und echot. Man schießt nach dem Essen, bei wärmender Verdauung auf die Scheibe, wie andere Witze und Bonmots knallen lassen. Drum keine Angst.

Wie herrlich jener Sommer-Nachmittag der Waffenablieferung, als die Wechmänner mit zwei und drei Gewehren anrückten. Den Schatz nachlässig auf erhobenem Schenkel gestützt, wurde aus schrägem Lauf die letzte Munition hinausgeschleudert. Ein prächtiges Gefas in fünfzehn Echo der Bergwände. Brünstige Kofferis knisterten sich kreischend die prallen Schenkel. In überlegener Weise zerbrach des Volk von Jägern und Wilderern seine stolze Wehr und — jog sich jubelnd auf ein anderes Scheibenschließen zurück.

In all diesen Lebensformen ist für die Frau kein Platz. Die oberbayerische Welt ist ganz und gar männlich. Wir reden immerzu vom Bua und nie vom Dirndl. Es ist auch nur soweit da, als man es ins Heu wirft oder zu ihm ins Fenster steigt. Der Mann steht hier als Muskelstarke Eroberer, der ohne Bräudlerin zukt. Der feste Start zum Abenteuer ist irgend einer Form macht auch Blut und Faust dem Dirndl gegenüber pulsend und griffest.

Bezeichnendes Bild, wenn beim Schuplatz die Suam sich in der Mitte vereinen und schaukelnd harte Schenkel und Hände aufklappen lassen. Während inzwischen das Mabl mit gelentem Bild um sich selbst und rund um die Suam walzt. Ein klüßes Gestirn, das ohne Aufsehen seine Bahn zieht, während im Mittelpunkt dieses Systems sich Schöpferkräfte heigern und ballen und riesige Zeugung vorbereiten wird. Im Schuplatz wird das Tänzerrische dieses Volkes gewaltiam, wie Klettira im Feis, und illustriert selbstgefällige Kraft, die insolge reichlicher Weisheissen schwer und gebunden sich auswirkt. Und nur düsterees Beamtentum kann diesen Tanz so begraben, wie durch den Eisenbahn-Ausgang am Bartelaaal jener Bergstation, wo wir betroffen lesen: Verunreinigung und Schuplatz im Bartelaaal verboten.

Sein Land und die daran gedundene Anpassung hatten den Oberbayern geformt. Die Fremdenindustrie und ihre plüßlichen Möglichkeiten änderten ihn erschreckend. Auch das half, daß der Oberbayer wie jeder andere Mensch der Gegenwart nun auf dem europäischen Wirtschafts-Karussell mitfährt. Es lebe der Handel! Gewinn aus eigener Kraft wurde plötzlich durch den Einfall der Fremden auf die Grundlage lotterierender Gewinnmöglichkeit gestellt. Nun ist die Rarität ausgehorben, seitdem der Saan her anliegenden Alm von Weingarten, Feld und Waldarbeit und die Mühe zum Münchner Lagerhaus abgibt. Der neue Konj geht selbstständig wie das Klub das marastische Hemmungen auf das blühende Gedächtnis los. — So finden wir den Oberbayern verlohren, nichts weiter.

Und das soll keine Warnung sein, gegen Süden zu fahren! Tuen Sie es ruhig, lieber Reisender. Denn die Berge feiern dort stets ihr überlegenes Dasein. Sonne tollt heißer und trummelnder als sonstwo im Lande. Und es gibt ein richtiges Grün! Fahren Sie; aber lassen Sie sich von dem Oberbayern nicht enttäuschen. Leben Sie dann in seiner Nähe eine Zeitlang und glauben ihn etwas zu kennen, so nehmen Sie nicht an, uns zu treffen, wenn Sie sagen, wir beschreiben ihn unvollkommen. Da wir nicht behaupteten, es vollkommen zu tun, lächeln wir Ihnen unerschützt zu. Was ist zu tun?

Sicher nicht viel. Wir bemühen uns auch nicht, den Panter grau wie ein Esel zu streichen oder einem Löwen die Zähne zu ziehen. Aber es herrscht zu sehr zum Oberbayern das Bild, wie es schwärmerische Gattinnen aus Groß-Erdbeerfeldern und schmaulende Rentiers aus Sachsen sehen: Eine oberbayerische Spezialitäten-Nummer im Stille Wintergarten oder Kristallpalast, mit fleischlichen Anien und fleischlichen Zitherpiel. Drum mag hier ein höchen der Panter gezeigt sein!

Somit könnten wir höchstens eine reziproke Monroe-Doktrin empfehlen und immer fordern: Oberbayern den Nordfristen! Grob, schlau und profitstüßern das Volk der Oberbayern. Aber wir lieben es. Denn wir lieben den Süden.

„Seenig“ Friedrich August.

In einem demnächst erscheinenden Buche „Der König. In memoriam Friedrich August“ wird Hans Reimann eine Reihe amüsantester und für die geistliche Bedeutung Friedrich Augusts charakteristische Geschichten veröffentlicht. Wir teilen daraus die folgenden mit:

Rumße war durchgebrannt, da brachten die aneantamten Dresdener ihrem damaligen „Großbrüder“ die künftlichen Ovationen. August trat auf den Balkon. Gudle sich das Volk an. Ein Adjutant wies darauf hin, welche erhebendes Gefühl es sei, die Herzen der Landesfinder für sich schlagen zu lassen. August wirkte ab: „Ich duhe dein Leidn bloß leid.“

Im Manöver. Er hat kein Taschentuch, wohl aber den Schnupfen. Die Geräusche mehren sich. Der Adjutant bietet — mehr aus ästhetischem Unbehagen denn aus Servilität — sein eigenes ungebrauchtes Tuchlein an. August wehrt ab, ganz rauher Rede: „Danke. Währ's Kohn noch erschniffeln.“

Frau Wittig hatte das Konzert durch ihren Gesang verfehrt. August unterhält sich mit der Dams: „Wie ist hier de Musik?“ Frau Wittig beteuert, daß die Musik ausgezeichnet ist. „Warum hamin Se denn da so gebildet?“

Der Tag und Tag war ein Denkmal des Königs Georg enthielt, ein Reiterandbild, das den Landesretter halbmacht zeigte. August äußerte: „Ich habwe ja mein seinl Kadbr in de kühedensdn Sidswozlohn gelahn; umwor laßt Kähde in de Schwemme geriddn habd, das ich m' sei.“

In Kairo. Vor dem Kriege. August hat sich bis nach der Türki gewagt, die auf Saisich „Dürgei“ heißt (mit dem Kizert hintenraus). Was ist das erste in Kairo? Die Frage, wo es Bilsener Bier gibt. Und es gibt tatsächlich Bilsener Bier in Kairo, und August wallfahrte zu der geeigneten Stätte. Und läßt sich das schämerserie Getränk munden. Nach dem Lebenen, Glas läßt er den Wirt holen. Der Wirt erscheint mit allen Anzeichen bedeser Gefinnung. August greift tief in die linke Hofentafche und angelt etwas heraus. „Wolln Se dahn? Sij mei Khennsdr.“ So kam der türkische Gastwirt zu einem schächtchen Orben.

Dresden, Willmiker Straße, August in Zivil. Was ist los dort unten? Ja, was stürtzt da näher und näher? Ein Fleischwagen, Kheint's. Ja, ein Fleischwagen, dem die Pferde durchgepangen sind. August, ein Pferdewegleit seit je, hält die Karrete auf. Der Fleischer bedankt sich. „Bildt wohl auch Fleischer?“ fragt er. „Ne“, gibt August zurück. „Ich lähe bloß lo aus.“

Friedrich August visitiert ein zoologisches Kabinett. Der ausgestopfte Pelikan ist ihm auf Anhieb sympatisch. „Wo habdr nun die budg Nudl uffgehabt? Wassa das t' a Gurr?“ „Ein Pelikan, Majestät.“ „Te Beschlag?“ „Te Beschlag?“ „Ach, ich weeh! Das fann die, aus dehn Dufche gemacht werd!“

Die Frauen im irischen Bürgerkrieg

Die weiblichen Bezugsgeber der Republik.

Die Hinrichtung des englisch-irischen Freiheitskämpfers Erstime Childers, der wegen des Besitzes von Waffen zum Tode verurteilt und kürzlich erschossen worden ist, hat der Kampfbewegung gegen die Freistaatenarmee wieder neue Nahrung zugeführt. Die Wände der Häuser und der öffentlichen Gebäude in Dublin bedecken sich wieder neu mit aufreizenden Inschriften, die in lapidarem Stil zum Kampf aufrufen. Und diese Plakate, die an die Stelle der unterdrückten Presse treten, versehen zumal auf die Frauen ihre Wirkung nicht und werden der Sache der Republik stetig neue fanatische Anhängerinnen. Die Frauen sind es auch, die diese Plakate vor allem schreiben. „Es sind unsere jungen Mädchen, die das in der Nacht tun. Prächtigt sind sie, unsere girls, erklärte eine Aite mit begehert leuchtenden Augen dem Berichterstatter eines Pariser Blattes, während sie ihre Faust drohend gegen das die Stadt beherrschende Mountion-Gefasnis erhob, das mit Rebellen überfüllt ist. In der Tat ist die Mehrheit der Frauen, die während des Unabhängigkeitskrieges sich als Streiterinnen auszeichneten, zu den Republikanern übergegangen. Sie haben fast alle Angehörige in diesem Kampf verloren und können und wollen keinen Frieden mit dem alten Feinde schließen. Sie sind es auch, die die Waffen unter der Hand verteilen und verdecken, den Aufprühern Unterstützung gewähren und nicht müde werden, Werbefchriften zu verteilen und sich in der Propaganda mit fanatischem Eifer zu betätigen.

„Gerade als ich mit der Aiten sprach“, erzählt der Berichterstatter, „bewegte sich die Straße herab ein langer Zug, der nur aus Frauen bestand. An ihrer Spitze marschierte, alle um Haupteslänge überragend, Maud Gonne Mac Bride, die man früher die „Sungfrau von Irland“ nannte. Sie ist noch immer schön und gleicht in ihren Trauertkleidern, die vorn als Broche das irlandische Kreuz trägt, aus Eisen geforn, aufeinanderst. einer tragischen Volkswaise. Ihr Mann wurde im Kampf von 1916 getötet. Ihr Sohn wird in Mountion gefangen gehalten. Um freiwillig erklärte sich auch Maud Gonne, die früher für den Freistaat kämpfte, für die republikanische Partei. In ihrer Seite marschiert, verbissenen Grimm in den Zügen, die ehrwürdige Mrs. Despard, die Schwester Lord Francis, des früheren englischen Statthalters Irlands, eine Frau, die sich im Krieg der Gattin wie in dem für die irische Unabhängigkeit leibermäßen ausgezeichnet hat. Ihre 75 Jahre haben ihren Kampfmut nicht niehergerungen. Stois trägt sie den Kopf emporgerichtet und unterkreißt jeden ihrer selten, kampfenden Schritte mit dem lafmäßigen Aufstoßen eines großen Kreuzschirms. In der Gruppe führt weitesthin Mrs. Malton auf, die Schwestern be' Verbands der irischen Arbeiterinnen. Sinit ist noch eine lange Reihe von Frauen in ernsterer Kleidung, an deren verwitterten Zügen Schmerz, Schicksalsnot und Entschlossenheit zu lesen sind. Die Gruppe besteht aus Frauen, die sich mit dem irischen Volk verbunden haben. Alle diese Unzufriedenen haben ein geliebtes Wesen in den Staatsgefängnissen und haben für nicht anders, was sie tun. Reden werden nicht gehalten. In diesem

Praktische Festgeschenke!

Strümpfe

Kinderstrümpfe 3-fach, Baumwolle, schwarz und Leder, Größe 1 . . . Mk. 300.—
jede weitere Größe . . . 40.— mehr.

Kinderstrümpfe teils Wolle, teils Wollplättchen, Größe 1 . . . Mk. 375.—
jede weitere Größe . . . 30.— mehr.

Damenstrümpfe Baumwolle durchbrochen, nur Ballfarben . . . Mk. 275.—

Damenstrümpfe Baumwolle säubler, schwarz, Doppelsöhle und Hochferse . . . Mk. 475.—

Damenstrümpfe Baumwolle feinknäckig, schwarz, Doppelsöhle u. Hochferse . . . Mk. 975.—

Damenstrümpfe Wollersatz, Baumwolle, Innen ger. Mk. 1250.—

Damenstrümpfe Chappesohle, sehr haltbar, viele Farben Mk. 2750.—

Wollwaren

Fesche Ueberziehhäckchen gestreift, viele Farben . . . Mk. 3975.—

Woll-Jumper Handarbeit, hohelegante Ausführung . . . Mk. 14500.—

Kinder-Strickanzüge reine Wolle, Größe 1 . . . Mk. 3575.—
jede weitere Größe + 300.—

Rodelgarnituren für Knaben und Mädchen Schal und Mütze . . . Garnitur Mk. 2500.—

Kinder-Mützen reine Wolle, viele Farben . . . Mk. 875.—, 975.—, 495.—

Woll-Schals reine Wolle, elegante Muster, moderne Farben . . . Mk. 1975.—, 1250.—, 875.—

Damen-Schlupfhose Trikot, mit Raufutter . . . Mk. 2900.—

Herren-Artikel

Weiche Sport-Kragen 1a. Qualität, Mk. 375.—, gut Plüsch Mk. 175.—

Strickbinder Kunstseide . . . Mk. 750.—, 575.—, 475.—

Sportstutzen reine Wolle, vornehme Muster . . . Mk. 1750.—, 945.—

Wickelgamaschen 240 cm lang, 1a. Qualität . . . Mk. 250.—

Hosenträger 1a. Gummi, mit Lederperle . . . Mk. 375.—

Sockenhalter 1a. Gummi, mit Lederperle . . . Mk. 225.—

Herren-Socken Baumwolle, stark schwarz . . . 225.—

Herrerr-Socken reine Wolle, schwarz . . . 675.—

Handschuhe - Taschentücher

Kinder-Strickhandschuhe reine Wolle . . . Mk. 295.—, 195.—

Damen-Strickhandschuhe reine Wolle, fein gestrickt. Reine Wolle mit farbiger Manschette . . . Mk. 975.—

Herren-Handschuhe farb., Trikot u. reine Wolle, gemustert Mk. 975.—

Kinder-Taschentücher farbig bedruckt . . . Mk. 100.—

Damen-Taschentücher Batist mit Mohls., od. Batist gestickt, Mk. 175.—

Damen-Taschentücher Batist mit Handhäkelkante . . . Mk. 300.—, 260.—, 175.—

Herren-Taschentücher feinsten Batist mit Hohlsaum, 45/45 cm Mk. 350.—

Gelegenheit!

Strickjacke

reine Wolle, 1a. Zephir-Qualität, 65 cm lang, so lange Vorrat . . . Mk. 13 500.—



Solange Vorrat Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Nähkasten: Perlbeutel
Schleier: Gürtel
Seidene Strumpfbänder
Theater-Schals
Morgen-Hauben

Stadttheater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Hänsel und Gretel.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Vohengrin.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Barber von Sevilla.
Montag 7 1/2 Uhr:
Konzert: Abend
Geza v. Kooz.

Schauspielhaus.
Opernsäle. Tel. Ring 2545
Sonnabend, Sonntag
und Freitag 7 1/2 Uhr:
Die Königin v. Montmartre
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Auftreten Hella Kürty
Helmut Hallendorfer
Die Förster-Christel.
Montag 7 1/2 Uhr:
Auftreten Hella Kürty
Helmut Hallendorfer
Das Hollandweibchen.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Auftreten Hella Kürty
Helmut Hallendorfer
Zum 200. Male:
Das Dreimäderlhaus.
Mittwoch und Donnerstag
7 1/2 Uhr:
Auftreten Hella Kürty,
Marcel Pfahl-Wallerstein,
Helmut Hallendorfer
Die Fledermaus.

Zeltgarten.
Inh. Masiankowski.
Täglich 8 Uhr: Der
Operetten-Schlager:
Liebesreigen.
Vorverkauf: Barack.

Dominikaner!!!
Sonntag 4 und 7 1/2 Uhr:
Das neue Familien-Programm:
Neu! Seine Tochter Neu!
Neu! Herrs Hauptmann
2 Glanz aus Schale 2

Schauburg
Viktor-Theater
Sonnabend, Sonntag
und Freitag 7 1/2 Uhr:
**Bender-
Revue: Schön
sehn wir aus**
mit erster Besetzung
**Henry Bender
Blas, Helter
Horstan, Rainer
Albach, Blenke
Flachbach, Comp.
Artur Steinke**
**Sonntag
Nachmittag
Kino-
Variété**

Ober-Bayern
Gartenstraße 65
Morgen Sonntag:
Großes Konzert
Anfang 4 Uhr.

Luna-Park
Breslau-Morgonau
Tel. Ring 7902 u. 8921
Heute Sonnabend:
Im Sternensaal
Verkehrter Ball
veranst. v. Ges.-Zirk. 'Fidelio'
Morgen Sonntag:
Im Sternensaal
Ball.

Bitte bei allen Ein-
käufen ist es
die Inserenten unserer
Zeitung zu berücksichtigen

**Zentralverband der Maschinisten,
Seizer und Berufsgenossen.**
Sonntag, den 10. Dezember,
im großen Saal des Gewerkschaftshauses:
Große Weihnachtsfeier
unter Mitwirkung des M.-G.-V. „Freischütz“.
Tanz, humoristische Vorträge, Gesang u. a.
Einlass 3 Uhr nachmittags. Beginn 4 Uhr.
Eintritt: Damen 50 Mark, Herren 56 Mark.
Es ladet freundlichst ein
1964 Das Komitee.

DK
Heute 8 Uhr:
Großkampftag
Schalz-Pietre-Erickson
Rise Plautzky-Paradant
bis zur Entscheidung!
Vorher: Variété-Einlagen.
1476

Baudach's Festsäle
Frankfurter Str. 117/119, Straßenbahnlinie 3 und 6.
Jeden Sonntag: 4756
Öffentl. Tanzvergnügen
Gute Küche zu billigen Preisen.
Saal ist zu Vereinfestlichkeiten noch zu vergeben.
Es ladet ergebenst ein Hermann Baudach.

Central-Ball-Saal
über „Deutscher Kronprinz“, Westendstr. 50/52
Jeden Sonntag
und Freitag: **Großer Tanz**
Tourentanz

Astoria-Festsäle, Sonnenstraße 42
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Tanz**
Säle für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten

Emil Fache Aktiengesellschaft
für Branntwein und Edelkore
Fillialen in allen Stadtteilen.

Billige Kleidung
Helfen Sie selbst her, wenn Sie unsere Vor-
nachmittags- oder Abendkurse besuchen. Proport
und Käuzen durch die 4764
Breslauer Hausfrau,
Schweidnitzer Straße 8a.

Druckerei Volkswacht
Moderne, geschäftliche und feiner
Ausführung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Finkenstraße 4-6

Altentümliche
Tassen, Teller, Gläser,
Bilder, chinesische und
Japan. Gegenstände
kauft **A. Foerster,**
Ketzberg 12.

Parteifreunde
kaufen an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Schles. Gold- u. Silber-Scheidanstalt
Handelsgerichtlich
eingetragene Firma
Rosenthaler Straße 11/13
Straßenbahn
2, 7, 8, 15, 22, 23
kauft große und kleine Mengen
Gold-, Platin- und Silber-Bruch
zur Selbstverarbeitung 1456
Genau Berechnung nach Feingehalt, Gewicht und Tageskurs.

Monopol-Trinkbranntweine
Gut Preiswert Rein
Leere Monopol-Flaschen
wenn unbeschädigt
u. nicht verunreinigt,
werden **jetzt** zu 45 Mark durch die Verkaufsstellen vom Publikum zurückgenommen.
Groß-Vertrieb für Bezirk Breslau:
Monopolbranntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H. „Mobra“
Telefon Ring 11747 **Ofener Straße 98** Telefon Ring 11747

Für den Weihnachtstisch
empfehlen wir
nach wie vor in allergrößter Auswahl!
EB-Service für 6 und 12 Personen
Kaffeesevice für 2, 6 u. 12 Pers.
Tee- und Mokkaservice für 6 und 12 Personen
Rüchergarnituren 22-teilig, Porzellan m. schön. Dekoren
Nickelservice
Bowlen in Kristall und Messing
Tortenplatten
Obstschalen
Krümelschuppen
Teeglashalter
Tabletts
Brotmaschinen
Reibemühlen
Fleischmühlen
Wirtschaftswaagen
Brot- u. Gebäckkasten
Kaffee- und Zuckerbüchsen
Aluminium-Kochgeschirr
Besonders preiswert
offertieren wir mehrere **1000 Waschkrüge**
per Stück 975.—, 850.—, 775.— und 450.— Mark.
Bitte genau auf unsere Firma zu achten!
S. Beyer Nachf.
Glas, Porzellan, Haus- u. Wirtschaftsartikel, Kristall- u. Luxuswaren
Ohlauer Straße 60/61, 1. und 2. Stg.

Blusen: Mousseline
Wäsche: Kleiderstoffe
besonders preiswert
Rehdigerstraße 42 II. links,
bei Neustadt.
1563

**Für den
Weihnachtstisch**
in Desbild-Kleinsten u. -Rosen
mit Zais-Funktgläsern. Die
Besten. Moderne Legneten in
Silber, Tafe, Duabid, Enstille, Operngläser, Fok-
singer, Prisma- u. Ferngläser, Barometer,
Thermometer.
Richard Heitzrich, Optiker
Breslau, Schweidnitzer Straße 14, Ein-Gang-Str.

Nähmaschinen für Hausgebrauch u. Gewerbe
 — in allen Systemen und Möbelausstattungen —
 auch **Versenkmachines** empfiehlt als passendes
Weihnachtsgeschenk
Alfred Schlesinger, Spezialhaus für Nähmaschinen
 Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. * **Nur Schmiedebrücke 29a.** * Ständiges Lager in sämtl. Ersatzteilen.
 Fernsprecher: Ring 6864. Fernsprecher: Ring 6864.

Vorteilhafte
Weihnachts-Angebote
 in allen Abteilungen

Damen- - Bett
Herren- - Tisch
Kinder- - Haus

Wäsche

:: Schürzen ::
 Taschentücher
 Strumpfwaren

Garnitur wie Abb. aus gutem Wäschetuch mit Stickerei und Hohlsäumen.
 Taghemd 2350
 Beinkleid, geschlossen 2350
 Nachthemd 3900

Blusen ::
 Morgenkleider
 Unterröcke

Trikot-Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder
 Strickjacken - Jumpers - Sportgarnituren
 Knaben- und Mädchen-Bekleidung

Leinenhaus Bielschowsky
 Nikolaistr. 74/76 Breslau Schweidnitzerstr. 3a

Fasson
 G.m.b.H.
 Schmiedebrücke
Waldschmidt

Herren-Konfektion

Gestreifte Kammgarnhosen, dunkle Muster, alle Größen die Hose 4500.—
Elegante Cutawayhosen, d. Hose 12500.— 9750.—
Winterjoppen, pa. Lod., gut. Futter, 16500.— 13500.—
Jünglingsschlüpfer, pa. Stoffe, 28500.— 19500.—
Herren-Schlüpfen und Raglans, Ja Verarbeitung 29000.— 24500.—
Herren-Anzüge, pa. Stoffe 28000.— 24000.— 19000.—
Fantasia-Westen in reicher Auswahl 3500.—, 2900.— 2400.—

1 Posten
Wintermäntel 3500
 aus praktischen dunklen Mantelstoffen Stück
 Für Minderbemittelte, nicht an Wiederverkäufert!

Kinder-Konfektion

Mädchenkleider, aus prima gestreiften u. karierten Wollstoffen, in großer Auswahl für 6-14 Jahre, für 6 Jahre 1950 an
Elegante Mädchenkleider, aus prima marineblauem Cheviot mit Stickerei für 6-14 Jahre, für 6 Jahre 3550 an
Mädchenkleider, aus warmen, schweren, kar. Kleiderstoff, m. weiß. Weste, Lackgürt. eleg. verarb., für 6-14 J., für 6 J. von **Kinderkleider**, für 1 bis 3 Jahre, aus waschbarem Sammet-Velour, Stck. 1450.— 1250.—

Damen-Konfektion

Blusen aus gestreiften Sportflanellen, hell und dunkelfarbig Stück 2200.— 1250.—
Blusen aus gestreiften halbwollenen Stoffen mit Seideneffekten Stück 3950.—
Blusen aus reinwoll. Tuch u. Garbadin Stück **Weiße Blusen** aus Schweizer Voll-Voile, mit eleg. Einsätzen, Ia verarbeitet Stück 6500.— 9500.—
Kleider aus reinw. Cheviot Stück 12500.—
Wintermäntel aus guten Mantelstoffen, flotte Fassons 12000.—, 9500.— 3950.—
Piloss-Röcke aus reinwoll. Cheviot, marine und schwarz, alle Größen Stück 6500.— 4500.—
Strickjacken in vielen Farben, rein-wollenen Qualitäten Stück 16000.—, 12000.— 9500.—

Kleiderstoffe - Baumwollwaren

Sammet-Velour in großer Musterauswahl, Meter 850.— 750.—
Blusenflanelle, prima waschechte Qualitäten Meter 850.— 675.—
Hauskleiderstoffe, Halbwole, dunkel gemustert und einfarbig Meter 1450.— 950.—
Kleiderstoffe, kariert, 90 cm breit, Meter **Dirdl - Musseline**, große Musterauswahl, Meter 850.— 675.—
Blusen - Zephris, gestreift u. kariert, Mtr. **Hemdenflanelle**, feste Qualit., Mtr. 890.— 750.—
Bettuch-Kress, schweres Haustuch, 130 cm breit Meter 1950.—
Handtuchstoffe, grau mit roter Kante, 48 cm breit Meter 375.—
Teegedecke, prima Halbleinen mit farbiger Bords Gedeck mit 6 Servietten 6500.—
Bettbezüge, kariert, prima Züchenstoff, der Bezug mit 2 großen Kissens 8325.—
Bettbezüge aus prima weißem Wäschestoff, der Bezug mit 2 großen Kissens 7700.—
Tischdecken, waschecht Stück 1950.—
Tischgedecke, weiß Damast, m. 6 Serviett. 10200.—

Gardinen

Engl. Tüllgardinen, 50-90 cm breit, in gut, weich. Qualit. Mtr. 750.—, 675.— 850.—
Spannstoffe, zirka 65 cm breit, klein gemustert, zum Anfertigen von Künstlergardinen besonders geeignet Mtr. 650.—
Kongressstoffe, weiß sowie crem, mit bunt eingewebten Streifen, für Küchengard. besonders geeignet Mtr. 575.— 525.—
Madrasstoffe, makoartige Qualit., in mod. Kunst. f. Künstl.-Garn. bes. gezeign. Mtr. **Künstler-Garnituren** aus pa. Kochellenen, mit hübschen Kurbelstickereien und Applikationen Stellige Garnitur von **Plüschborden** aus prima Filztuch, mit hübsch. Kurbelstick. u. Applikat. rot u. grün, zu Portieren u. Querbehäng. bes. gezeign. Mtr. **Leinwandstoffe**, gute Jute-Qualitäten, in verschiedenen Mustern und Preislagen **Kekesläufer**, prima kräftige Qualit., rot sowie bunt gemust., solange Vorrat Mtr. 3450.—

Ruba-Seife
 Beste Hauswaschseife, garantiert rein.
Ruba Werke Rudolph Balhorn
 BRESLAU 13, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
 8 Verkaufsstellen am Platze.

Platin-, Gold-, Silber-Bruch
 Zähne, Gebisse
 kann zu streng realen höchsten Preisen. Erkundigen und überzeugen Sie sich vor dem Verkauf im
Edelmetall-Etikett-Spezialhaus
 M. Fiebig und A. Hohl
Bahnhofstraße 20, II.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Mantelstoffe
 Kleiderstoffe
 Blusenflanelle
 Hemdenflanelle
 Schürzenstoffe
 Handtuchstoffe
 Züchengarnituren
 Inletts

Hans Tworoger
 Herrenstraße 17/18.

Achtung!
 Günstiges Angebot für den Weihnachtsbedarf!
Stoffe passend für **Genussreiche Reize**
 juchend und lebhaft, blau und marango sowie Mantelstoffe
 Solange der Vorrat reicht!
Schwerstraße 24, parterre rechts.
 Rein Zuber, feine Speise!

Schallplatten
 aller Gattungen, ob ganz oder gebrochen.
 Tonhöhe für 4 Stück eine neue oder für 2 eine gute
 Auswahl und Tonlich von allen Instrumenten wie:
Saiten, Gitarren, Mandolinen, Zittern, Gramophone
Ruffhaus Albert Jenke, Breslau
 Friedrich-Wilhelmstraße 22. Fernsprecher 5121
 6. und 8. Stockwerke
 großes Haus an der Gendarmenstraße.

Frauen
 Sportjoppen
 eigener Anfertigung
 sehr preiswert
O. Behmel
 Neumarkt 45.

Herrenhüte
 nicht nur auf aus
A. SCHÄCHER
 Kapuzenstraße 44.

Unbedingt großes und billiges Lager Breslaus!
Kinderwagen
 Puppenwagen
 Klappwagen
 Promenadenwagen
 Kinderbettstellen
B. Suchantke
 Salsner Straße 14.

Sohlenleder-Ausschnitt
 in allen Größen und Stärken
 preiswert 400
Gebr. Tischler
 Scherzschilling
 Silberstraße 4
 Nähe: Gendarmen 18.

Anzüge
 sehr geschäftig
 preiswert
Winkler
 Neue Schanzstraße 5, I.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
 geliegt u. preiswert
I. Günzburger
 Marktstraße 11.

Ein kleiner Festen Bettflaken
 weiß mit eingewebt. farb. Kante, empfehlenswerte Qual., solange Vorrat. 1950.—

Ein kleiner Festen Fellvorhang
 (Kamin) m. gefüllter Becken, ca. 50x80 u. 55x100 cm. solange Vorrat. 3750.—